

Posener Zeitung.

Nr. 292.

Freitag den 14. Dezember.

1855.

Bekanntmachung.

Die Direktion der Provinzial-Hülfsskasse bringt unter Bezugnahme auf §. 12 ihrer Statuten und unter Modifikation der neulichen Bekanntmachung vom 22. v. Mis. hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß von ihr, wie bisher, so auch für die Zukunft, Darlehen zum Zinsfuß von 5 % werden ausgegeben werden.

Posen, den 10. Dezember 1855.

Die Direktion der Provinzial-Hülfsskasse.
von Nordenflicht. Dahue. Boy. Gädé.

Berlin, 13. Dezember. Se. Majestät der König sind gestern nach Neu-Strelitz gereist.

Se. Majestät der König haben Allernächst geruht: dem Landrat a. D. von Cobhausen zu Coblenz die Kammerherrenwürde; und dem Vorsteher des Geheimen Journals und der Registratur des K. Staatsministeriums, Hofrat Lefèvre, den Charakter als "Geheimer Kanzeleirath" zu verleihen; so wie dem Grafen Hermann zu Dohna auf Rozenau im Kreise Lüben, und dem Premier-Lieutenant von der Becke, aggregirt dem 5. Artillerie-Regiment, die Erlaubnis zur Anlegung des von dem Sultan's Majestät ihnen verliehenen Medalschilde-Ordens vierter Klasse zu ertheilen.

Der praktische Arzt Dr. Weiß zu Charlottenburg ist zum Kreisphysikus des Kreises Neurode, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Neurode, ernannt worden.

Der bisherige Hülfssarbeiter Franz Adolph Arnoldt ist zum Marine-Sekretariats-Assistenten ernannt worden.

Abgereist: Se. Exz. der Wirkliche Geheimer Rath, Erbhofmeister in der Kurmark Brandenburg und Gesandter im Haag, Graf von Königsberg, nach Plauen; Se. Erlaucht der Graf Alfred zu Stolberg-Stolberg, nach Stolberg.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Mittwoch, 12. Dezember. "Morning Post" meldet als authentisch, daß Kars den Russen übergeben worden sei und das Amety entkommen ist.

Die Bank von London ist ermächtigt worden, 475,000 Pf. Noten über den bisher fixirten Betrag auszugeben.

Paris, Mittwoch, 12. Dezbr. Der heutige "Moniteur" theilt mit, daß Marshall Pelissier das Großkreuz des spanischen Ferdinand-Ordens erhalten habe. Der spanische Kriegsminister O'Donnell hat dem französischen Gesandten zu Madrid angezeigt, daß die Königin von Spanien den Vorsatz habe, dem französischen Gouvernement eine Anzahl von Ordensdekorationen für die orientalische Armee zur Disposition zu stellen.

Deutschland. Preußen. (Berlin, 12. Dez. [Vom Hof; Subskriptionsbälle; Weihnachtsmarkt; Wohlthätigkeit.] Se. Maj. der König ist heut Morgen an den großherzoglichen Hof nach Strelitz abgereist, um dem Großherzog einen Besuch zu machen. Wie es heißt, findet während der Anwesenheit des Königs dort eine große Jagd statt. Soweit bis jetzt bestimmt, kehrt des Königs Majestät am Sonnabend von Strelitz nach Charlottenburg zurück. — Der Prinz Friedrich Wilhelm wohnte gestern Vormittag einer zweistündigen Sitzung im Handelsministerium bei und fuhr alsdann um 2 Uhr nach Potsdam. Se. k. hoh. nahm dort mit andern hohen Personen Theil an der vom Offizierkorps veranstalteten Schlittenpartie und der darauf folgenden Feierlichkeit im Kasten und traf heut Nachmittag 2 Uhr hier wieder ein. Zum Diner hatten General v. Wrangel und andere hohe Militärs Einladungen er-

halten. — Bei dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel findet morgen die zweite Soirée statt. Die übrigen Kabinettsmitglieder haben ihre Salons noch nicht geöffnet und darum auch noch keine Einladungen ergehen lassen. — Wie schon gemeldet, hat unser Generalintendant bereits Alles vorbereitet, um während der Karnevalszeit im K. Opernhaus Subskriptionsbälle zu geben. Ihre Zahl wird sich nur auf drei beschränken und bedarf es zur Theilnahme erst einer besondern Anmeldung; auch soll der Preis des Billets, der früher 1 Thlr. und 1 Thlr. betrug, jetzt noch erhöht werden. Diese Subskriptionsbälle sollen einen ganz besondern Glanz erhalten und werden auch Z. M. und die Mitglieder der königl. Familie sie durch ihren Versuch verherrlichen. — Seit gestern steht unser Weihnachtsmarkt auf dem Schloßplatz, derselbe ist aber sehr schwach besucht. Von seinem früheren Glanze ist nichts mehr zu schauen, da die Käufer schon seit Jahren es vorziehen, ihre Einkäufe in Ladengeschäften zu machen. Nur die Landleute suchen sich ihren Bedarf noch auf dem Markt auf und finden denselben auch meist in den vielen Groschenbuden, deren Besitzer ihre Waren durch das unaufhörliche Geschrei: "Einen Groschen das Stück" anpreisen. — Die grosse Noth, welche bei der gegenwärtigen Theuerung über unsere Armen gekommen ist, sucht der Wohlthätigkeitsfond unserer Stadt auf jede Weise zu mildern. Vor allen Dingen will man Brod für sie schaffen und stellt darum in den Stadtbezirken Sammlungen an. Von dem Getrage sollen 5-Groschenbrode angekauft und diese den Armen zu 3 Sgr. überlassen werden. —

Zu wünschen ist nur, daß die zu diesem Zwecke veranstalteten Kollekten recht reich ausfallen, damit den Armen dauernd geholfen werden kann. Zunächst sollen die reichen Bewohner unserer Stadt, welche die Beletagen der Häuser einnehmen, um Beiträge angegangen werden. — [Allgemeines Landesgewicht.] Der von dem Handels- und Finanzminister dem Hause der Abgeordneten zur Berathung übergebene Entwurf zu einem Geseze, betreffend die Einführung eines allgemeinen Landesgewichts, lautet in seinen ersten 6 Paragraphen:

§. 1. Das durch die Verordnung vom 31. Oktober 1839 (Gesetzesammlung 1839, Seite 325) zunächst für den Zollverkehr eingeführte Pfund soll fortan die Einheit des preußischen Gewichtes sein. Das preußische Pfund ist hiernach gleich einem Pfunde und 2,091,558,148 Roth des bisherigen preußischen Gewichts. Es wird ein diesem Verhältnis entsprechendes Gewichtsstück angefertigt, welches als Urgewicht des preußischen Staates gelten und alsdann für das Gewicht des preußischen Pfundes allein maßgebend sein soll, auch das Verhältnis des letzteren zu dem durch das Gesetz vom 10. März 1839 (Gesetzesammlung 1839, Seite 94) festgesetzten Urmasse des preußischen Staates ermittelt und öffentlich bekannt gemacht werden. — §. 2. Hundert Pfunde (§. 1) machen einen Centner und vierzig Centner oder viertausend Pfunde eine Schiffsslast aus. — §. 3. Das Pfund wird in dreißig Roth, das Roth in zehn Quentchen, das Quentchen in zehn Cent, der Cent in zehn Korn getheilt. Noch kleinere Theile werden ohne besondere Benennung durch Decimalbruchtheile des Korns angegeben. — §. 4. Ein von dem Handelsgewichte abweichendes Medicinalgewicht findet ferner nicht statt. Der §. 25 der Anweisung zur Fertigung der Probemasse und Gewichte vom 16. Mai 1816 (Gesetzesammlung 1816, Seite 149) wird aufgehoben. — §. 5. Eben so findet ein von dem Handelsgewicht abweichendes Juwelengewicht ferner nicht statt. — §. 6. Das in den §§. 19 und 20 der Anweisung zur Fertigung der Probemasse und Gewichte vom 16. Mai 1816 vorgeschriebene Münzgewicht kommt auch ferner zur Anwendung.

Die Bestimmungen in den §§. 1—3 und 5—6 sollen für den ganzen Umfang der Monarchie, mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande, mit dem 1. Juli 1858 in Kraft treten. Der Zeitpunkt, mit welchem die Vorschrift im §. 4 in Kraft treten soll, wird durch königl. Verordnung festgesetzt werden. (Sp. Ztg.)

[Russische Anleihe.] Der "Berl. B.-Ztg." zufolge, wird die längst angekündigte russische Anleihe unter der Benennung "russische Prozentige Anleihe von 1855" nächstens emittirt werden. Sie ist durch die Herren Stieglitz und Comp. in St. Petersburg im Betrage von 50 Mill. S.-R. abgeschlossen. Die Inskriptionen laufen über 500 S.-R. eine jede und tragen Sp. Ztg. Zinsen jährlich.

[Die Heirathsgeesse.] Die kirchliche Partei hierselbst hat in der letzten Zeit ihre Aufmerksamkeit einem Unfuge zugewendet, der

seit einiger Zeit eingerissen ist — den Heirathsannoncen in öffentlichen Blättern. Sie erblickt in denselben eine Propagierung eines der heiligsten Institute, der Ehe, (und das mit vollem Rechte!) und leitet den Ursprung so vieler unglücklichen Verbindungen unmittelbar von jenem Unwesen ab. Sie ist im Begriff, höchsten Ortes vorstellig zu werden und um energische Abhülfe zu bitten. (C.-B.)

[Dr. Behse.] In dem bei Hoffmann und Campe in Hamburg verlegten, von dem zur Zeit sich hier aufhaltenden Dr. Eduard Behse verfassten Werke "Geschichte der kleinen deutschen Höfe" finden sich mehrfache schwere Verleumdungen hochstehender und selbst fürstlicher Personen, welche sich bei näherer Erörterung als durchaus unbegründet und aus höchst unlauteren Quellen geflossen ergeben haben. In Folge dessen ist auf Antrag der hiesigen königl. Staatsanwaltschaft gestern früh die Verhaftung des Dr. Behse und die Beschlagnahme des bezeichneten Buches erfolgt.

[Ein Prozeß.] Vor einigen Tagen kam ein sehr interessanter Prozeß bei dem königl. Obertribunal zur Verhandlung. Der berühmte, in Dresden wohnhafte Bildhauer Henzel (Hähnel?) verklagt einen Spremberger Tuchmacher, daß er bei ihm, außer einem bereits abgelieferten und bezahlten Leichenstein für seine Frau, noch ein zweites Denkmal für sich selbst zu dem Preise von 200 Thlr. mündlich bestellt habe und sich weigere dasselbe abzunehmen. In den beiden ersten Instanzen ist Kläger abgewiesen worden; das königl. Obertribunal hat jedoch das Appellationsurteil vernichtet und die Sache zur Beweisaufnahme über die mündliche Bestellung des verdungenen Werkes in die erste Instanz zurückgewiesen. Hierbei ist von dem höchsten Gerichtshofe zu §. 165 Tit. 1. und §. 925 Tit. 11 Th. 1 des Allgem. Landrechts der wichtige Rechtsgrundzustand festgestellt worden: „daß die Abnahme und Bezahlung eines verdungenen Werkes, wenn der Wert desselben oder der dafür ver einbarte Preis die Summe von 50 Thlr. übersteigt, doch deshalb allein, weil der Vertrag nur mündlich geschlossen worden, nicht verweigert werden darf.“ (3.)

[Die Zuckerpreise] fangen wieder an herunterzugehen, und dürfen nach dem Weihnachtsfest wohl schon ihren alten Standpunkt erreicht haben.

[Epidemie unter den Thieren.] Man schreibt aus dem französischen War-Departement und aus dem angrenzenden Piemont, daß, nachdem Aushäuse, Feigen und Mandeln schon seit längerer Zeit gekräktelt, auch die Vögel von einer unbekannten, rasch tödenden Krankheit ergreifen werden. Rebhühner, Haselhühner und Schnepfen z. B. bekommen ganz weiße Füße und Schnäbel und sterben binnen wenigen Tagen. Diese Krankheit ist sehr weit verbreitet. (St.-A. f. W.)

[Über den Sobernheimischen Prozeß] erklärt die neueste "B. G.-Z.", daß sie nicht in dem Sobernheimischen Verfahren eine reelle Kaufmännische Handlungsweise und nicht in dem Urteil des Kriminalgerichts über derartige Geschäfte den Verderb jedes Kommissionshandels sieht. Nachdem nämlich die Anhänger des Sobernheimischen Systems — wer weiß durch welche Vortheile bewogen, (so äußert sich schließlich das Blatt) — sich in vielen Zeitungen breit gemacht haben, ist jetzt auch der gesunde Sinn des Kaufmannsstandes, vielleicht mit bewogen durch das offene Auftreten des Staatsanwalts Adler gegen juristische Spitzfindigkeit, hervorgetreten und hat in den Zeitungen sein unbefangenes Verdammungsurtheil über solch Verfahren ausgesprochen. Es steht zu hoffen, daß dies auch ferner und in ansgedehnterem Maße geschehen werde und daß der alte Spruch: „Recht muß Recht bleiben!“ im Herzen des preußischen Volks so tiefen Wurzel geschlagen hat, daß keine Sophismen ihn daraus entfernen können.

Danzig, 9. Dezbr. [Handels- u. Schiffsverkehr; Unfälle.] Hier herrigt gegenwärtig der Winter in seiner Vollgewalt. Schneller als man ihn erwartet, ist er gekommen, und hat so manches Schiff, welches noch auszulaufen gedachte, gezwungen, hier zu bleiben und Winterquartiere zu machen; für diejenigen, welche schon einen Theil ihrer Ladung an Bord genommen, eben seine angenehme Notwendigkeit. Da nun der Seeverkehr un-

Seuilleton.

poris, die keines weiteren Zusatzes zu ihrem Verständnisse bedarf — das ist der Lohn, den man heimischen Künstlern für alle ihre Mühen und Anstrengungen spendet, während man an fremde Charlatanerie Geld und Beifall in überreicher und ganz unverhältnismäßiger Fülle vergieuet!

Wir halten uns überzeugt, daß die große Mehrzahl der heute nicht Erwähnten an die Möglichkeit dieses Standpunktes der Betrachtung kaum gedacht haben mag. Vielleicht haben sogar nicht Wenige sich durch den Wahn abhalten lassen, die "Curhanthe" sei — wir haben das hier und da ausprechen hören — ein schwer verständliches, schwer eingängliches musikalisches Werk, obwohl das wirklich schwierige, wohl gar ganz unmögliche Verständniß mancher der neueren Produkte auf diesem Gebiete ein Abhalten vom Theaterbesuch nicht hat erwirken können, weil ihre Schöpfer durch mancherlei künstlerische oder unkünstlerische Mittel es verstanden, die Aufmerksamkeit auf ihre derartigen Werke in hohem Grade und weit über die Gebühr zu spannen, was der tote Weber natürlich nicht mehr konnte, und der lebende, bescheidene, echte und liebenswürdige Künstler stets als unwürdig verschmäht hat! — Aber seine "Curhanthe", ohne Zweifel sein gegenwärtiges, trefflichstes Werk, das künstlerisch angesehen selbst dem "Freischütz" noch den Rang abläuft, ist wahrlich nicht schwer verständlich, nicht schwülstig, nicht barock. Es enthält eine reiche Fülle der innigsten, tief ergreifendsten und ansprechendsten Melodien, ist musikalisch interessant und klar gehalten, wie nur irgend eins, charakteristisch wahr von einem Hauche mittelalterlicher Romantik durchweht, aus echt deutschem Geiste entsprossen, und übt bei nur irgend erträglicher Ausführung einen unheimlichen Zauber auf jedes empfängliche Gemüth, wenn auch, wie bei jedem größeren Werke, einzelne Stellen dem Einzelnen vielleicht minder behagen mögen, und wenn auch der Text von der so unselig salbadernden Helmina von Chazé sehr schwach ist, so daß man in Lydiat's Worten: "Die Weise tad'l ich nicht, doch wohl die Worte vom Gedicht!" von Anfang an die Kritik des Werkes gefunden hat, bei dem es eben höchst wunderbar und ein Beweis von Weber's Genialität

ist, daß er zu so schwacher Textesunterlage eine so überaus schöne und herrliche Musik zu schaffen vermochte.

Sicher bedarf der theure, zu früh heimgegangene Meister unseres Lobes nicht. Allein es erschien uns als heilige Pflicht, gerade auf die Schönheit dieses Werkes hier besonders aufmerksam zu machen, um für die wohl zu erwartenden Wiederholungen desselben das Publikum auf den Genuss, der seiner durch das Werk wartet, wenigstens andeutend hinzuweisen: acht Tage später würde dasselbe die 69. Wiederkehr des Geburtstags Weber's bezeichnet haben, der nun schon fast seit 3 Dezennien der Erde entrückt ist!

Es mag nicht verschwiegen werden, daß wir mit Besorgniß in die Vorstellung gegangen — eine Besorgniß, die durch die mancherlei Schwierigkeiten, welche das Werk in der Ausführung für das Orchester, wie für die Darsteller nach Gesang und Spiel bietet, wohl gerechtfertigt war, und durch die Dede und Leere des Hauses noch gesteigert werden mußte, da eine solche wahrlich nicht angethan ist, die Ausführenden zu ermutigen, zu erheben und zu begeistern. Aber die Macht der wahrhaft schönen Musik bewährt sich auch hier. Sie ließ die äußersten Inkonvenienzen vergessen, erhob die Ausführenden mit unwiderstehlicher Baubergewalt über sich selbst, und mußte darum einen im Ganzen sehr befriedigenden Eindruck erzeugen, der denn auch in Beifallsbezeugungen, so weit diese möglich, sich fand. Die Ausführung, möchte sie auch noch so Manches zu wünschen übrig lassen, bestätigte unser früheres Urtheil, daß sich hier der sehr verwendbaren Kräfte nicht wenige finden, mit denen wohl ganz Erfreuliches zu leisten ist, wenn sie selbst ernstlich wollen und ein künstlerisches Streben offenbaren, und wenn ihnen auch die physische und geistige Möglichkeit dazu geboten wird. Dies im Allgemeinen.

Im Einzelnen ist zunächst Frau Fernau hervorzuheben, welche die Titelpartie mit allem Aufwande ihrer ansprechenden Mittel befriedigend zur Geltung zu bringen fleißig bemüht war: sie verdient Dank dafür, und nicht Weniges gelang ihr sehr gut. Nur auf das nicht an-

ferer Stadt — der übrigens schon während des ganzen November nur noch äußerst gering war — definitiv sein Ende genommen, so ist es wohl an der Zeit, daß ich Ihnen eine Mittheilung über die Ergebnisse, wenigstens des Hauptweiges desselben, des Getreidehandels, mache. Nach den von den beiden städtischen Abrechnerkontors veröffentlichten Ziffern sind im gegenwärtigen Jahre verschifft worden: von Weizen 16,292 Lasten 8 Scheffel, Roggen 1698 Lasten 22 Scheffel, Erbsen 362 Last 21 Scheffel, Leinsamen 993 Last 5 Scheffel, Rapsflocken 381 Last 29 Scheffel und von Mehl 311 Tonnen, ein Quantum, welches — ganz abgesehen von dem früheren glor Danzigs, wo es noch eine Welthandelsstadt war — auch gegen verschiedene zu nächst vorhergehende Jahre (1852 und 1853) ansehnlich nachsteht. Selbst in dem der furchtbaren zweiten Belagerung und der allen Verkehr sperrenden Fremdherrschaft beinahe unmittelbar folgenden Jahre 1816 wurde beträchtlich mehr als das doppelte des diesjährigen Betrages seewärts ausgeführt. Hafer kam in diesem Jahre gar nicht und von Gerste so gut wie nichts zur Verfiffistung. Um übrigens verschiedenen Bordungen (Fichtefahrzeuge), welche im Hafen von Neufahrwasser eingefroren sind, das wünschenswerthe Einlaufen nach der Stadt möglich zu machen, beabsichtigte hiesige Röder, auf ihre Kosten eine Passagierinne durch das Eis der Mottau und Weichsel von der hiesigen Speicherinsel bis nach Neufahrwasser (eine kleine Meile Entfernung) bauen zu lassen. — In meinem letzten Briefe meldete ich Ihnen die in der Nacht vom 28. zum 29. Novbr. bei Neufahrwasser, unfern Danzig, erfolgte Strandung des Schiffes „Bandeslaven“. Derselbe ist schnell eine zweite gefolgt. Der mit Heringen noch hier bestimzte Schooner „James“ (Kapitän J. Watt) ist bei Stolpmünde gestrandet, die Mannschaft und ein kleiner Theil der Ladung zwar gerettet, aber der wackere Kapitän leider ertrunken. Noch ein anderes Schiff wäre mit Mann und Ladung wohl dem Untergange verfallen gewesen, wäre es nicht durch die zeitige Dazwischenkunft unseres neuen Bootsfommandeurs Claassen vor diesem Schicksale bewahrt worden. Es war die neapolitanische Brig „Federigo“ (Kapitän Gaetano di Rosa), mit Del von Gallipoli nach Memel bestimmt. Sie war am 2. d. M. als sie sich Hela, auf der Südseite der gleichnamigen langgestreckten Halbinsel, näherte, von Stürmen ergripen, tief in das Pugizer Wyf — der ansehnliche Meereswinde zwischen der eben genannten Halbinsel und dem Festlande — geschleudert worden und dort auf eine Sandbank gerathen, auf welcher sie nun bei nur 3½ Faden Wasser festlag. Kaum hatte Hr. Claassen von der Notz des Schiffes gehört, als er mit dem großen Bootsfutter in See stach, das Schiff aufsuchte, in sehr bedenklicher Lage — die Mannschaft von dem bisherigen vergleichlichen Arbeiten gegen den Sturm und zum Loskommen ganz erschöpft und mutlos — sank und endlich nach vieler Mühe und großer persönlicher Gefahr wieder flott mache. Am 5. (Mittwoch) Abends traf die neapolitanische Brig mit verhältnismäßig nur geringen Beschädigungen und ohne Verlust auch nur eines Theiles ihrer Ladung im Geleite des Bootsfutters in Neufahrwasser ein.

(Sp. 3.)
Frankfurt a. O., 11. Dezbr. [Land Schulwesen.] Von der hiesigen Regierung ist an die Kreisschulinspektoren ein bewerkenswerthes, die Einrichtung der Landsschulen mit mehreren Lehrern betreffendes Circular erlassen worden. Dem Circular sind Bestimmungen beigegeben, denen in erster Linie der Zweck zum Grunde liegt, die Verbältisse der Lehrer zu einander wie zu den nächsten Aufsichtsinstanzen in der einer geistlichen Berufstätigkeit am meisten entsprechenden Weise zu regeln. Die Zunahme der Bevölkerung und mit ihr die wachsende Zahl der unterrichtsbedürftigen Kinder haben in neuerer Zeit für viele Landsschulen eine Verstärkung der vorhandenen Lehrkräfte notwendig gemacht. Es sind vielfach neue Lehrerstellen begründet worden, die wegen ihrer knapp zugemessenen Ausstattung meist mit Schulamtstandarten besetzt werden müssen. Hieraus erwachsen mancherlei Ungelegenheiten, indem die Kandidaten nicht selten in andere Stellungen übergehen, oder mit unzureichenden Mitteln einen eigenen Haustand begründen. Von noch weit größerem Nachteil für das Gebeinen der Schule selbst erweist sich aber die Einrichtung, daß die Lehrer ohne ein, ihr einheitliches Wirken genügend sicheres Band in gleicher Berechtigung nebeneinander stehen. Jeder ist sich selbst überlassen und die dem Pfarrer zustehende Aufsicht reicht nicht aus, um in gleicher Weise, wie ein unmittelbar bei der Unterrichtsanstalt beheimateter, durch gerechte Erfahrung mit den Bedürfnissen derselben vertrauter Schulmann die hier sich ergebenden Missstände zu beseitigen und die siete Einhaltung eines planmäßigen Weges in Lehre und Disziplin zu überwachen. Unter solchen Umständen ist die Bestimmung getroffen worden, daß der erste ordentliche Lehrer als Hauptlehrer der Schule allen übrigen Lehrern, den ordentlichen, wie den Hülfslehrern vorgeordnet sein soll. In dieser Eigentümlichkeit eines vorgeordneten Lehrers ist der erste Lehrer der Beauftragte und Gehilfe des Pfarrers in der speziellen Beaufsichtigung und Leitung der Schule; wird von diesem insbesondere bei der Einführung der Unterrichtspensen und Vertheilung der Sektionen an die einzelnen Lehrer, so wie bei der Vergabe der Schüler in höhere Klassen mit seiner Meinung gehört, bildet zwischen der Schule und den Lehrern einerseits und dem Pfarrer andererseits in der Regel die Mittelperson, und kann in Behinderungsfällen des Pfarrers diesen auch in der Leitung der Parochiallehrerkonferenzen vertreten. Eben so steht es dem vorgeordneten Lehrer zu, die gesammte Lehrfähigkeit seiner Kollegen, so wie deren außeramtliches Verhalten zu überwachen. Zu ersterem Zweck hat derselbe die Aufgabe, von Zeit zu Zeit deren Lehrstunden zu besuchen, und Wahrnehmungen, die ihm zu Ausstellungen Anlaß bieten, dem betreffenden Lehrer in geeigneter Weise vorzuhalten und nach Umständen zur Kenntnis des Pfarrers zu bringen. Ganz besonders sind die Hülfslehrer seiner Beaufsichtigung und Leitung unterordnet. Sie haben nicht nur in Bezug auf den Unterricht seinen Anweisungen Folge zu leisten und rücksichtlich der Schulzucht in schwieriger Fällen nur mit seinem Rath und Beistand vorzugehen, sondern werden auch in Betreff ihrer Fortbildung außer der Schule auf den Rath und die Anordnungen des Hauptlehrers verweisen. Alle diese Rechte und Pflichten eines vorgeordneten Lehrers stehen indessen dem ersten Lehrer nicht ohne weiteres zu. Dieselben können, wo sie übertragen worden sind, zu jeder Zeit nach den Umständen dem betreffenden auch wieder entzogen werden. In der Unterordnung des ersten Lehrers um-

genehme und den charakteristischen Gesangsausdruck störende scharfe Her- vorheben der mittleren Töne, namentlich von c bis f, das den Schmelz des Vortrages, und namentlich die Wiedergabe des durch und durch innerlichen, demütig hingebenden Charakters der Gurianthe beeinträchtigt, wollen wir heute aufmerksam machen, und auf die feinere Verschmelzung im Vortrage der Kantilenen und der Koloratur, die hier überall Güte und Weichheit des Tons und der Tonverbindung fordert, so wie endlich auf gerundeter Uebergänge im Spiel, wo wie in einem guten Gemälde, die einzelnen Farben nicht unmittelbar neben einander stehen dürfen. — Frau v. Romanisch in der Partie der Eglantine nicht überall ganz sicher und ihre Darstellung leidet an einer Affekturtheit und Maniertheit, die unangenehm berührt. Es ist dies das gespreizte Wesen, das nirgend die Schauspielerin uns vergeben läßt, dadurch alle Illusion stört, und sich ebenso im Spiel als im Gesange offenbart. Das ist eine unwillkommene Errungenschaft der letzten Jahre bei Fr. v. R., denn früher haben wir Derartiges nicht bei ihr wahrgenommen. Als Sängerin hat sie sehr tüchtige Studien gemacht, aber eben durch Forciren und Outren ihre Stimme neuerdings wesentlich beeinträchtigt, so ist die lieferre Stimmlage zwischen f und c völlig stumpf und klanglos geworden, während sie die noch tieferen Chorden mit einer unangenehmen, gequetschten Breite des Tones behandelt (ein durchaus verwerfliche Manier neuerer Italiener), und nur die hohe Lage noch kräftig, voll und frisch erscheint. Überwiegend Alles ins Publikum hineinzutragen, als sei die Bühne gar nicht vorhanden und als wolle man den Applaus gewaltsam herausfordern, ist eine Schauspielermanier, die sie leider sich auch mit vielen ihrer Kollegen angeeignet hat, und die wenigstens zur Erhöhung der Illusion nicht beiträgt. Wem viel gegeben ist, von dem kann man viel fordern! Andererseits sei aber auch nicht verschwiegen, daß ihre Eglantine namentlich in den stark leidenschaftlich gefärbten Momenten viel sehr Gelungenes bot.

Herr Grevenberg erwies sich heute leider als ganz unbrauchbar für die Partie des „Adolar“. Daß sie rein und nicht mit ohnzerrissenem Detoniren gesungen werden, ist doch sicher die geringste Anforderung,

ter den Pfarrer und Schulvorstand, so wie in dessen sonstigem Paritätsverhältniß zu den übrigen Lehrern, tritt den Bestimmungen gemäß, keinerlei Veränderung ein. Wenn eine Schule nur zwei Lehrerstellen hat, so braucht die zweite blos mit einem Hülfslehrer besetzt zu werden. Bei mehrklassigen Schulen werden neben dem Hauptlehrer auch noch andre ordentliche Lehrer angestellt. Die Stellen der ordentlichen Lehrer müssen mit einer für die Bedürfnisse einer Familie ausreichenden Dotirat versehen sein, während die Stellen der Hülfslehrer nur nach dem Bedürfnis eines Einzelnen ausgestattet zu werden brauchen. Die mit den Hülfslehrerstellen vorausgleich verbundenen Dienstwohnungen sollen den Hülfslehrern immer nur mit der Beschränkung überwiesen werden, daß sie eine Familienwirthschaft darin nicht einrichten. Geschicht dies dennoch, so wird ihnen die Dienstwohnung entzogen, während gleichzeitig die Begründung eines Hausstandes ohne ausreichende Mittel als Beweis eines großen Leichtfiness gegen die Weiterbeförderung der betreffenden ersten Bedenken erregen muß. Andererseits wird denjenigen Hülfslehrern, die sich in ihren Leistungen und in ihrem ganzen Verhalten als tüchtig bewähren, ein besonderer Anspruch darauf zugestanden, baldmöglichst in Familienstellen befördert zu werden. Damit derartigen Ansprüchen die nötige Beurtheilung zu Theil werde, haben die Kreisschulinspektoren bei der Wiederbeförderung erledigter Familienstellen königlichen Patronats die in ihrem Kreise fungirenden Hülfslehrer ganz besonders ins Auge zu fassen, wie es denn auch den Hülfslehrern unbenommen bleibt, ihrerseits mit Bewerbungen aufzutreten.

Gumminen, 11. Dezbr. [Kälte.] Zu der übermäßig gestiegenen Theuerung der nothdürftigsten Lebensmittel gesellte sich mit Beginn des Monats eine so strenge Kälte, wie sich die ältesten Leute einer ähnlichen vor dem Christfest kaum zu entsinnen wissen. Mehrere Tage hintereinander ist der Thermometer bis auf 23° C. R. gefallen.

Stettin, 10. Dezbr. [Droschenwesen.] Aus einer Bekanntmachung der königl. Polizeidirektion vom 8. d. M. ersehen wir, daß die sämtlichen hiesigen Droschenbesitzer (46 an der Zahl) ihre Droschen zusammen 76) vom 1. Januar an außer Fahrt stellen werden. (D. 3.)

Stettin, 11. Dezember. [Feuersbrunst; Mediationswechsel.] Heute morgen gegen 11 Uhr brach in der Tischlerei von Brachmann auf dem Rödenberge Feuer aus, welches bei der großen Masse an vorhandenem Brennstoff so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit das ganze bedeutende Etablissement in Flammen stand und nebst den beiden Hinterhäusern des unmittelbar die Brandstelle begrenzenden Dreifachen Grundstückes niedergebrannte. Wie wir hören, ist nur äußerst wenig Mobiliar und Material gerettet worden und 41 meist arme Familien, die größtentheils im Dresdner Familienhause wohnten, sind obdachlos geworden; die meisten von ihnen haben wenig mehr als das nackte Leben gerettet. Sechs Gebäude sind durch die Feuersbrunst zerstört worden. — Abends 11½ Uhr geht uns noch die betrübende Nachricht zu, daß die Feuersbrunst, welche noch immer fortdauert, durch den Einsturz der Vorderwand der dritten Etage des Brachmannschen Hauses auch ein Arbeiter, zum Glück nur unerheblich, verletzt wurde. Dagegen scheint einer von Brachmanns Tischlern, welcher im brennenden Gebäude zuletzt geheiligt wurde und vermisst wird, das Leben in den Flammen verloren zu haben. (R. 3.)

— Die Stettiner Zeitung ist seit dem 12. Dezember in den Besitz des Herrn H. Schönert übergegangen, welcher dieselbe auch als verantwortlicher Redakteur übernimmt. Letzterer zeigt zugleich an, daß die seit mehr als hundert Jahren bestehende Zeitung fortan täglich zweimal, Morgens um 7 und Abends um 5 Uhr erscheinen wird.

Oesterreich. Wien, 8. Dezember. [Ein neues Chgegesetz; Graf Thun.] Dem Vernehmen zu Folge ist das Programm zu dem bischöflichen Chgegesetz bereits im Druck begriffen. Dasselbe ist auf Anordnung unseres Erzbischofs entworfen worden und hat vier katholische Priester zu Beratern; ein Rechtskundiger ist nicht beigezogen worden. Ohne Zweifel hat das bischöfliche Programm die Bestimmung, der Ausarbeitung des neuen Gesetzes über die katholischen Chören zur Unterlage zu dienen. Die betreffende legislatorische Verfügung kann doch wohl nicht von der Kirche, sondern sie muß von dem Staate ausgehen; nur der Staat kann das von ihm mit unserem allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche gegebene Chgegesetz aufheben und an dessen Stelle ein anderes einführen. Das bischöfliche Programm wird also wohl nicht ohne vorläufige Prüfung und Revision durch juristische Capacitäten von unserer Regierung als gültiges Stadtsgegesetz übernommen werden, zumal nach Art. 10 des Konkordats über katholische Chören zwar im Allgemeinen der kirchliche Richter zu erkennen hat, die bürgerlichen Wirkungen der Chöre aber an den weltlichen Richter zu verweisen sind. Lügen lässt sich übrigens nicht, daß in hochkirchlichen Kreisen sich entgegengesetzte Anschauungen geltend zu machen beginnen, und daß, um nur eines Beispiels zu erwähnen, der Erzbischof Romili von Mailand, in seinem Hirtenbriefe über das Konkordat sagt: Chören gingen von jetzt an ganz und gar (connuamente) die Kirche an (!). — Der Unterrichtsminister, Graf Thun, erfreut sich zwar einer fortschreitenden Besserung, befindet sich aber noch immer in einem verfinsterten Zimmer, und das operierte Auge ist noch nicht bei vollem Lichte untersucht worden. (B. N.)

die man stellen kann, auch wo die Partie an sich nicht eben bequem liegt.

— Herrn Koch's „Ehstart“ war eine sehr verdienstliche Gesangsausdruck, wenn wir ihn auch vor einem zu breiten Auslegen des Tones zu warnen haben, das leicht zur Monotonie führt, und mehr declamatorisches Element hervorheben zu sehen wünschten, das der ganzen Leistung mehr Frische und Energie verleiht würde; seine sehr schöne Stimme würde dann noch einen bei weitem größeren Eindruck machen, und diese verdient in der That den Fleiß in der Ausbildung auch nach der angekündigten Seite hin. Daß der Sänger auch darin etwas leisten kann, bewiesen die stark leidenschaftlichen Stellen, wo er mehr aus sich selbst herausging. Im Spiel haben wir Aehnliches bemerkt. — Herr Naberg gab den „König“ sehr wacker, nur möchten wir ihm, wie allen übrigen Darstellern, das Vermeiden eines modernen gesellschaftlichen Tons, der im Gesange dem der Konversationsoper sich annähert, und in der Darstellung den geschilderten Charakteren und Zeitverhältnissen widerspricht, wie andererseits eine mindre Dehnung alter rezitativ-artigen Sätze anempfehlen. — Fr. Schneider gab die kleine Partie der „Bertha“ sehr ansprechend. — Die Chöre zeigten sich ziemlich tatig, aber sehr unbekönnen und bisweilen geradezu roh; von Forte und Piano, von irgend einem Anfang gesunder und dem Ohr wohlthuender Tonbildung leider gar keine Spur; hier ist noch sehr viel zu thun. Ein guter Chor ist in der modernen Oper eben so viel wert, als gute Solosänger! — Das Orchester hielt sich heute im Ganzen sehr brav. Wir haben die mehr oder minder hervorbrechenden Schwankungen und kleinen Unfertigkeiten nicht überhört, aber im Verhältniß zu der früheren „Propheten“-Aufführung war die heutige eine treffliche Leistung: es ist also doch möglich, Besseres zu geben; wahrscheinlich haben mehrere sorgfältig Proben stattgefunden, wie sich das von Rechtswegen gebührt. — Die äußere Ausstattung war anständig, aber auf eine möglichst geschmackvolle, malerische Farbenzusammenstellung unter sich wie im Verhältniß zu den Dekorationen möchten wir bei den Kostümen, wenigstens der Hauptpersonen, noch aufmerksam machen. — Die neue Walddecoration im 3. Akt vom hiesigen Theatermaler Star war ansprechend ausgeführt. Dr. S. S.

Wien, 9. Dezember. [Aktiengeschäfte; Prof. Oppolzer; Räuberwesen.] Am 10. d. beginnt hier die Subskription auf die allg. österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe. Mehrere Berliner Banquierhäuser haben bevollmächtigte Agenten hierher gesandt, welche Namens ihrer Kommitten für 6 Millionen Gulden Aktien bei der Kreditanstalt acquiriren sollen. — Professor Oppolzer war bis zum 8. d. von seiner nach Warschau unternommenen Reise noch nicht zurückgekehrt, da er seinen Aufenthalt daselbst auf Wunsch des erkrankten Fürsten um mehrere Tage verlängert hat. Der berühmte Arzt erhält ein Honorar von 1000 Stück Dukaten und hat sich außerdem sowohl für die Hin- als die Rückreise einen Extratrain ausbedungen. Der Pelz und Fußsack, den er zu dieser Reise erhielt, ist ihm nicht, wie hiesige Blätter melden, vom Fürsten Gorschakoff, sondern direkt von dem Fürsten Paskiewitsch gesendet worden. In Warschau wurde ihm nach der in Russland auch bei Anmeldungen der Fremden üblichen Rangordnung ein höherer Rang als der eines Generalmajors eingeschrieben. Das Uebel des Fürsten soll jedoch nach der Diagnose des Wiener Professors kein krebsartiges sein, ist aber bei dem hohen Alter des Patienten nicht minder gefährlich. Wie aus der Moldau berichtet wird, nimmt daselbst das Räuberwesen in wahrhaft erschreckender Weise überhand.

W. L. C.

Wien, 10. Dez. [Die Kriegspläne für den nächsten Feldzug; Subskription auf das Nationalanlehn.] Die österr. Z. läßt sich aus Paris schreiben: Wie versaut, wäre es im nächsten Jahre auf nichts weniger als auf eine Beschiebung von St. Petersburg selbst abgesehen, und mögen auch so Manche dieses Projekt als die Ausgeburt einer fast frankhaften Phantasie bezeichnen (und warum könnte es eine solche nicht sein? d. Red.), so scheint es doch, als halte man in der Moskowiter Hauptstadt die Ausführung einer solchen Idee für nicht gar zu unwahrscheinlich; denn, wie wir hören, geht man ernstlich damit um, den Eingang der südlichen Bucht von Petersburg mit künstlichen Dämmen zu verammeln, um selbst kleineren Kriegsschiffen den Eingang zu vernehmen. Die russische Hauptstadt war allerdings durch die ungeheueren Festungsarbeiten bei Kronstadt hinsichtlich gesichert, so lange die Westmächte nur mit großen Kriegsschiffen sich ihr nähern wollten; nachdem sie aber einsehen gelehrt hatten, daß nur mittelst Kanonierschaluppen, welche aus ihren Mörsern Bomben auf 5—600 Metern schleudern können, ein erwünschtes Resultat zu erzielen sei, und sie im nächsten Frühjahr wohl über mehr als 300 derartige Schaluppen zu verfügen haben werden, wird man wohl Petersburg als ernstlich bedroht ansehen können. Auch soll wirklich Gen. Dehn beauftragt sein, dem russischen Kaiser Pläne etwaiger Befestigungen der Hauptstadt vorzulegen. (Mit einem ganz gleichen Auftrage soll auch Gen. Tottleben für Moskau beauftragt sein.) Diese Expedition gegen Petersburg dürfte übrigens (wie man wissen will) nur der Vorläufer einer noch ausgedehnteren sein, denn es sollen die Kettentruppen, — die kais. Garde, die Jäger von Vincennes, die Zuaven &c.) nur deswegen aus der Krim in zurückgezogen worden sein, um zu einer großen Expedition im Norden vorzudenken zu werden.

Heute Vormittag wurden die Subskriptionen auf die Aktien der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe eröffnet. Der Andrang der Subskribenten war, wie die W.L.C. berichtet, ungeheuer groß; schon um 2 Uhr Morgens zog sich die drei Mann hohe Subskribentenreihe auf eine Strecke von mehr als 500 Schritten hin. Polizeiwachmannschaft war in den Straßeneingängen aufgestellt und patrouilliert längs der Reihen. Musterhafte Ordnung herrschte überall. Um 9½ Uhr erschien ein Beamter der Bank und hielt folgende Anrede: „Meine Herren! Die Direktion läßt sie verständigen, daß heute nicht mehr als höchstens noch 1000 Parteien expediert werden können, die, wie sie sehen, in den vorderen Reihen warten. Sie würden daher vergeblich der Kälte sich preisgeben, und es wäre ratsam, wenn sie die Subskription auf einen der nächsten Tage verschieben wollten.“ — In einer Stunde darauf waren die Subskribenten, die keine Hoffnung mehr hatten, anzukommen, nach Hause gegangen. Für die Überlassung der in den vorderen Reihen befindlichen Plätze wurden Prämien bis zu 5 fl. geboten.

Triest, 10. Dezbr. [Freiherr v. Prokesch.] Der Kaiserliche Kriegsdampfer „Elisabeth“ ist mit dem Internuntius Fr. v. Prokesch am Bord gestern Nachmittag nach Konstantinopel abgegangen.

Bayern. München. [Militärisches.] Der „Bayrische Militäralmanach für 1856“ enthält die Kriegstärke der bayrischen Armee, wie folgt: Infanterie 58,660 Mann, Jägerbataillone 6114 M., Kavallerie 11,584, Artillerie 11560, Genietruppen 1504, Sanitätsskompanien 386 und Duvriers 460, im Ganzen 90,368 Mann. Zu diesen kommen noch 52 aktive Generale, die Gendarmerie, der Generalquartiermeisterstab, die Kommandantschaften u. s. w. Das Bundeskontingent Bayerns hat nach dem neusten Bundesbeschuß vom 4. Januar d. J. zu bestehen: aus dem Hauptkontingent mit 41,533 Mann, dem Reservekontingent mit 11,867 Mann und der Ersatzmannschaft von 5933 Mann.

Landwirthschaftliches aus dem Kostener Kreise. (Satzus aus Nr. 289.)

Der Erstere hat 1200 Morgen der verschiedensten Bodenklassen drainirt und im Durchschnitt den doppelten Ertrag erzielt, so daß das dazu verwendete Kapital die reichsten Binsen trage. Es erklärt wissenschaftlich die große Wirkung der Drains dadurch, daß nach Legung derselben in dem Zwischenraume zwischen den gelegten Drainröhren und der von dem Pfluge berührten Ackerkrume selbst in dem strengsten Lehmboden sich nach und nach von Insekten hervorrührende Haarröhrchen bilden, in denen das Wasser aus der Oberfläche nach den im Untergrunde gelegten Drainröhren abfließt, so daß mit der allerdings sehr langsamem Zunahme dieser Haarröhrchenbildung auch die Wirkung der ganzen Drainanlage sich steigere, woher es auch kommt, daß die volle Wirkung der Anlage oft und namentlich im Boden mit schwerer durchlässendem Untergrunde erst nach Verlauf mehrerer Jahre eintrete, dann aber bleibend sei. Weil jedoch nach den bekannten Naturgesetzen der Kapillarität, in den Haarröhrchen das Wasser stets höher steht, als das eigentliche Niveau der derselben umgebenden Feuchtigkeit und durch Beobachtungen festgestellt sei, daß bei der außerordentlichen Feinheit der Haarröhrchen bei den Drainanlagen und bei dem vom Niveau des Wasserstandes ausgelösten großen Drucke, das Wasser in diesen Haarröhrchen stets um circa 24 Fuß über dem Niveau der Erdfeuchtigkeit steht, seien Drainröhren, welche flacher als 4 Fuß unter der Oberfläche gelegt seien, namentlich für alle tief wurzelnden Kulturspuren, wie Luzerne, Klee, Mohrrüben &c. mehr oder weniger wirkungslos, weil die Wurzeln dieser Pflanzen oft noch über 2 Fuß tief in die Erde gehen, somit in das Bereich des in den Haarröhrchen stehenden Wassers langen und dadurch an ihrer vollständigen Ausbildung gehindert werden. Es sei dies der Grund, warum in England in neuester Zeit die Drainröhren in der Regel mindestens 5 Fuß tief gelegt werden, was auch noch den Vortheil größerer Billigkeit für sich habe, indem für jeden Fuß Tiefe eine Rute Breite gerechnet wird, so daß bei 5 Fuß Tiefe auf alle 5 Ruten breit ein Röhrenstrang nötig sei, während z. B. bei 4 Fuß Tiefe die Drainröhren nur 4 Ruten weit auseinander gelegt werden können. Der Redner hält das ebenste Feld

Ferner hat Bayern einen vollständig ausgerüsteten Brückentrain (nach dem Systeme Giragos) für eine Flussbreite von 500 Fuß zu stellen. Die aktive Landwehr im diesseitigen Bayern — über welche bis jetzt keine numerischen Angaben bekannt waren — hat eine Stärke von 54,410 M. Infanterie, 2600 M. Kavallerie und eine Artillerie mit 70 Geschützen.

Baden. In Freiburg, 9. Dezbr. [Stimmung; Eisenbahn; erzbischöfliche Uebergriffe; Jesuiten.] Am politischen Horizonte wird es von Tag zu Tag trübe; auch fängt man in Deutschland an, wie es scheint, die Gefahr, die uns droht, einzusehen. In Frankreich herrscht ein Enthusiasmus für die Fortsetzung des Krieges, wie er vielleicht noch selten da war. Ohnerachtet der vielen Opfer, die derfelbe bereits verlangt hat, ohnerachtet, daß, wie ein französischer Publizist sagt, ganz Frankreich in Trauer ist, will kein Mensch und glaubt kein Mensch an den Frieden (?). Die Rede des Kaisers zum Schluß der Ausstellung hat wieder Alles jenseits des Rheines in Alarm gebracht. Bei uns dagegen herrscht eine gewisse Mußlosigkeit und Niedergeschlagenheit. Zu den Beschwerissen, die der Krieg mit sich führt (Baden ist daran aber bis jetzt ganz unbeteiligt! D. Ned.), kommt noch der sehr hohe Preis aller Lebensmittel. Namenlich sind die Preise für Fleisch, Brot, Flettwaren, Wein und Brannwein kaum mehr zu erschwingen. In den letzten Hungerjahren war es besonders der Kaffee, der ein Helfer in der Noth war, jetzt ist auch er, besonders aber der Zucker, enorm im Preise gestiegen, so daß auch dieser für die meisten Familien kaum mehr zu erschwingen ist. Die Getreidepreise gehen fast mit jeder Woche in die Höhe, und so würde der Krieg ein ungeheures Elend, besonders über uns Rheinbewohner bringen. Wäre es doch möglich, daß sich die Verhältnisse auf eine andere Weise wieder zum Wohle der europäischen Völkerfamilie gestalten möge! — Die Arbeiten unserer Eisenbahn längs der Schweizergrenze gehen wirklich auffallend rasch vorwärts, obgleich Terrainchwierigkeiten aller Art vorkommen und in diesem Jahre eine frühe Kälte und ein bedeutender Schneefall uns wahrscheinlich nöthigen wird, für einige Zeit die Arbeit einzustellen. Obgleich nun auf dem linken Rheinufer die Eisenbahn statt, wie bisher, nur nach Straßburg, jetzt bis nach Mainz reicht, so haben wir, wenigstens wie wir glauben, keinen bedeutenden Abtrag von der überrheinischen Eisenbahn zu befürchten; ja unsere Staats-eisenbahn wird an Gütertransport, was auf derselben die Hauptrolle spielt, durch die zu erbauende Brücke über den Rhein bei Straßburg, wodurch sie mit jener Bahn in eine noch nähere und unmittelbare Verbindung gebracht wird, nur noch gewinnen, da unsere Preise niedriger, als die auf dem linken Rheinufer gestellt sind. Es ist wirklich ein erfreulicher Anblick, so öfters des Tages die ungeheure Masse von Waggons mit Frachtgut sich auf und nieder bewegen zu sehen. — Bald werden wir die Verhältnisse von Staat und Kirche in unserer Kammer auseinander setzen hören. Nach Bunsen's trefflichem Buche, „Die Zeichen der Zeit“, ist dies mit einem Mittel, solche Konflikte zu schlichten und zu verhüten. Wer das österreichische Konkordat näher beim Lichte betrachtet, wird leicht einsehen, daß solche Konkordate nicht immer zu zeitgemäßen Resultaten führen. Indessen fährt, wie man vernimmt, der hiesige Erzbischof fort, seinen in der Denkschrift gesetzten Grundsätzen Geltung zu verschaffen, indem er jetzt auch auf das Patronat in Hohenzollern, das in seinen Sprengel gehört, keine Rücksicht mehr nimmt. Es ist so auch gleichsam Preußen der Handschuh hingeworfen, und hier in Freiburg ist man sowohl auf der einen, als auf der andern Seite sehr begierig, was Preußen thun wird. So viel ist gewiß, daß die klerikale Partei seit der Publikation des österreichisch-römischen Konkordats wieder viel fekter, als vor geraumer Zeit auftaucht. Sie glaubt zwar nicht, daß sie nur den zehnten Theil der Bugestandnisse erhält, die in Österreich so freigiebig zugestellt wurden; aber mehr als bis jetzt glauben sie doch immerhin zu erhalten. — Indessen fahren bei uns in Baden, wie bei Ihnen in Preußen, die Jesuiten fort, ihre Missionen, an denen übrigens kein Weltgeistlicher teilnehmen darf, an verschiedenen Orten zu halten; der Zulauf ist überall sehr groß. Im Kinzigthale soll namentlich ein Pater Arnold durch seine Kanzelvorträge eine große Menge Zuhörer angezogen haben. Ob es aber bei uns in Baden, wie es in Preußen geschieht, noch dahin kommt, daß sie sich überall, wohin sie kommen, niederlassen und ankaufen, das wollen und werden wir sehen. Unsere Regierung scheint zwar auf ihrer Hütte; allein wir fürchten fast, daß es dereinst bei uns noch eben so kommt, wie in Preußen. Wir werden später zwei Acten von Lohola's Söhnen zu unterscheiden haben: im Kleide und außer dem Kleide! (Das ist ja stets so gewesen. D. Ned.)

Karlsruhe. 5. Dezbr. [Attentat.] In Mannheim soll nach dem „Mainzer Journ.“ ein Subalternoffizier des dortigen Dragonerregiments ein Attentat gegen den Obersten v. Glaubitz verübt haben. Das Nächste werde die Untersuchung ergeben, welche der Regent, unterstützt von den höchsten Militärbeamten des Landes, selbst in die Hand genommen hat.

Die Drainage für geeignet, wenn es nur einigermaßen sich über das natürliche Niveau der nächsten Wiesen oder Flusssiederung erhebt, indem erfahrungsmäßig das äußerst geringe Gefälle von $\frac{1}{2}$ Zoll auf 10 Ruten, also $1\frac{1}{2}$ Zoll auf 100 Ruten sich als ausreichend erwiesen hat, nur müssen die Drainiröhren in den Saugstangen, wie dies nach den neuesten Erfahrungen in England geschieht, so eng wie möglich und nie über einen Zoll im Durchmesser sein, damit das in die Röhren eindringende Wasser dieselben stets vollständig ausfüllt und der Druck des Wassers das mangelnde Gefälle ersetze und überhaupt Versandungen und Verunreinigungen der Röhren verhüte. Drainirung sei übrigens unbedingt nothwendig bei allem Boden mit undurchlassendem Untergrunde, wenn derselbe einen seinen Ackerkrume entsprechenden Ertrag mit Sicherheit liefern soll, und offene Gräben neben den Drainiröhren seien in unserem Klima deshalb nöthig, weil der Übersluß der feuchten Niederschläge der Atmosphäre nicht das ganze Jahr hindurch ununterbrochen durch die Drains abgeleitet werden kann, indem bei uns im Winter in der Regel der Frost bis zu einer bedeutenden Tiefe in die Erde eindringt, und dann bei eintretendem Thauwetter die rasche Entfernung zu vielen Wassers auf einmal erforderlich wird, was offene Gräben nothwendig mache, während in England die Winter so milde sind, daß höchst selten und dann keis nur ganz kurze Zeit die Erde vom Frost festgehalten wird, so daß das ganze Jahr hindurch die Drains die Überschüsse der wässrigen Niederschläge aus der Atmosphäre aufzunehmen und abzuführen im Stande sind, weshalb man dort auch offener Gräben nicht bedarf. Daß im Kostener Kreise noch wenig drainirt worden, dürfte wohl dem günstigen Umstände zugeschrieben werden, daß vorherrschend durchlassender Untergrund in diesem Kreise sich vorfinde.

Die Kosten der Drainanlagen in seinen Gütern giebt der Redner, der die Drainiröhren selbst fabriziren läßt, auf circa 4 Thlr. pro Morgen einschließlich der Generalkosten und der Verzinsung des Betriebskapitals an, während Mittergutsbesitzer v. Twardowski, der ebenfalls die Drainiröhren selbst anfertigen läßt, die Kosten pro Morgen auf 7 Thlr. berechnet, trotzdem aber die Drainirung der Acker dringend empfiehlt und nicht leicht ein Kapital auf anderem Wege so vortheilhaft und sicher an-

Frankfurt a. M., 9. Dez. [Rothschild's Leichenzug.] Heute Morgen fand unter massenhaftem Zustrom der Menge, welche jedoch ehrfurchtsvoll Raum gewährte, das Leichenbegängnis und die Beerdigung des Seniors und Chefs des Hauses Rothschild, Amschel Mayer Freiherr von Rothschild, nach altpädischem Ritus statt. Aus allen Gesellschaftskreisen strömten Freunde und Verehrer Rothschilds, Konsuln, Banquiers, Handelsleute, Gewerbetreibende, Lehrer, Bürger, arm und reich, solche, denen der Verstorbenen Geschäftsfreund, Sohn oder Wohlthäter gewesen, in das Sterbehaus, sammelten sich in den Prunkgemächern, in denen sämtliche Möbel weiß verhüllt waren, oder verweilten noch einmal in dem schmalen Kabinette vor der engen, aus ungehobelten Eichenplanken bestehenden Luke, welche die sterbliche Hülle umschloß. Dem einfachen Trauerwagen folgten zunächst die Verwandten, dann eine ungähnliche Menge Leidtragender aus allen Ständen und Religionsbekennissen. Selbst die Rothschild'schen Wagen und die Dienerschaft hatten Trauergewand. Weit über 100 herrschaftliche Wagen, darunter die Staatskarossen des regierenden Bürgermeisters und des diplomatischen Corps, beschlossen den Trauzug. Ein schönes Denkmal hat dem Verstorbenen der Redakteur der hiesigen „Tagesgeschichte“ in einem durchaus wahrheitsgetreuen Nachrufe gesetzt, worin es heißt: „Freiherr Amschel Mayer von Rothschild, der Chef des weltberühmten Hauses dieses Namens, war am 12. Juni 1773 hier in Frankfurt in dem Stammhause seiner Familie in der Judengasse geboren, und der älteste der fünf Brüder, wovon jetzt nur noch einer, der Freiherr James von Rothschild, in Paris am Leben ist. Der Tod dieses würdigen Bündermanns wird in der ganzen Stadt allgemein tief beklagt, denn er war ein Mann von Herz, ein durchaus edler Charakter, offen und freimüthig gegen Hohe, schonend und freundlich gegen Bedermann, stets bereit zu helfen, wo es Noth that. Zwar liebte er das Geld und den Besitz, an dem er hing, denn er halte von der Pike auf gedient, er wußte den Werth der Reichthümer zu schätzen, die er sauer miterworben in den frühen Tagen der Jugend, aber er wußte sie richtig anzuwenden, er war freiwillig im reichsten Maße, wo es zu helfen galt. Bei großer Sirengläubigkeit entwickelte er in Religionsfachen große menschliche Liebe zu Andersdenkenden. Kunst und Wissenschaft unterstützte er reichlich und aus vollem Herzen. Er konnte keinen Hungernden sehen, und es ist bekannt, wie er täglich selbst mit vollen Händen seine Gaben unter die zahlreichen Armen austheilte, die an seiner Thüre warteten, und von denen keiner unbeschrankt entlassen wurde. „Das sind meine Hofsbeamten“, pflegte er oft scherhaft zu sagen, „die mich täglich bei meinem Eins- und Ausgang an meinem Hause empfangen“. Er war ein Mann von Geist und schärfem Verstand.“

Hessen. Kassel, 5. Dezbr. [Untersuchung gegen den Gründer des Treubundes.] Gegen den Gründer und zeitweilig Präfidenten des Bundes der „Treue mit Gott für Fürst und Vaterland“, Inhaber des kurhess. Wilhelmsordens IV. Klasse, den Justizbeamten Cassius hieselbst, ist eine Untersuchung im Betreff von Vermundschafsgeldern, Erhebung ungesehlicher Gebühren etc. eingeleitet und derselbe von seinem Amte suspendirt worden. Wir brauchen wohl nicht besonders anzuführen, daß dieser Vorgang in allen Kreisen einzig und allein das Tagesgespräch abgibt. Bekanntlich steht dieser Fall unter den Mitgliedern des kurhess. Treubundes nicht vereinzelt. Die Entlarvung jenes Mannes erregt deswegen noch so großes Aufsehen, weil man seiner Zeit sogar den Kurfürsten zu bewegen gewußt hatte, demselben ein alsterhöchstes Handschreiben zugehen zu lassen, worin seine Bestrebungen zur Gründung dieses Bundes der Treue lobend anerkannt wurden. — Der Oberfinanzrat v. Wille ist zu den in Berlin zu haltenden Zollkonferenzen als Bevollmächtigter des kurhess. Regierung abgereist. — Die hiesigen größeren Kaufleute haben eine Bekanntmachung erlassen, wonach sie von jetzt an keine ausländische Kassenchein, unter Behnthalserstücken, in Zahlung annehmen. (R. C.)

Aus Mecklenburg. 7. Dez. [Zollverein.] Zum dritten Male hat der vereigte Mecklenburgische Landtag den Antrag, mit beiden Großherzöglichkeiten sich dem Zollverein anzuschließen; abgelehnt (s. Nr. 277); dies Mal jedoch mit einer sehr geringen Majorität: 38 zu 27, so daß der Minorität, die vor drei Jahren aus einer Stimme bestand, nur einige Stimmen zum Siege fehlten. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß sich die für das kommende Jahr finden werden, denn man sieht dort schon ziemlich allgemein ein, daß die Vortheile, welche der Abschluß den Mecklenburgern gewährt, schon fast auf Null reduziert sind, unter denen die fast freie Einfuhr von Wein und Kolonialwaren noch die erheblichsten sind. Die jetzige Opposition ruht notorisch nur noch von Mitgliedern her, welche die jetzige Stellung Mecklenburgs noch immer mit der früheren verwechseln — wollen.

Nassau. Wiesbaden, 8. Dezbr. [Augenkrankheit.] In der Kaserne des hier garnisonirenden Jägerbataillons ist eine ansteckende

gelegt findet, obgleich er selbst bisher noch nicht so günstige Resultate erzielt habe, was er jedoch dem Umstände zuschreibt, daß er bei den bisherigen Drainarbeiten sich verspätet hat, so daß er zu den nächsten darauf gebauten Früchten nicht mehr gehörig und rechtzeitig habe bestellen können. Schließlich empfiehlt noch Oberlandesgerichtsrath Wosillard, als das beste Werk über Drainage das in Wien erschienene des österreichischen Civillingenieurs Krämer.

Es folgte hierauf der zweite wiederum höchst interessante und von wohlgelungenen Experimenten begleitete Vortrag des Chemikers Lipowitz aus Polen über den Kreislauf der Natur mit besonderer Rücksicht auf Bodenkultur und Pflanzenwuchs, und erläuterte vornehmlich die Natur und die Eigenschaften des Wasserstoffes, während der erste bereits am 19. Oktober d. J. gehaltene Vortrag in gleicher Weise vornehmlich dem Sauerstoff gewidmet war. Der Vortragende, der bei seiner so vielfach in Anspruch genommenen Thätigkeit nicht ohne Opfer zu bringen, den Wünschen des Vereins freundlich entgegengekommen ist, in einem Cyclus von Vorlesungen dem Verein die Resultate der Wissenschaft über Fragen darzulegen, deren Lösung von so segenstreichen Erfolgen für einen rationalen Betrieb der Landwirtschaft geworden, hat sich dadurch den Verein zum wärmsten Danke verpflichtet.

Die nach der Tagesordnung noch zu ermittelnde Frage, welcher Umfang und Erfolg die Anwendung von Guano, Knochenmehl, Chilifälpfer, bisher im Kreise gefunden hat, mußte wegen vorgerückter Tageszeit, für die nächste Versammlung verschoben werden, weshalb nur noch die Besichtigung der von einem Vereinsmitgliede aufgestellten Ackergeräthe, als einer Wasserrührmaschine, eines Runkel- und Mohrrübenhäters, so wie eines Untergrundpfluges und eines Rührhakens von vortheilhaft konstruktions, und demnächst der Schluß der Versammlung erfolgte.

Musik. Der Name Jenny Lind scheint noch nichts von seinem alten Zauber verloren zu haben. Die Billets zu der unter ihrer Mitwirkung in Exeter-Hall stattfindenden Aufführung von Haydn's „Schöpfung“, waren in zwei Stunden vergiffen.

Augenkrankheit von so ernstem Charakter ausgebrochen, daß man von einer Verlegung des Bataillons spricht, um so mehr, als Se. Höh. der Herzog heute Morgen persönlich in Begleitung höherer Stabsoffiziere die Lokalitäten der Infanteriekaserne zu Wiesbaden besichtigt und die Räumung eines Flügelbaues befohlen hat. (Fr. P. 3.)

Sächsisch. Herzogth. Weimar, 10. Dez. [Werrabahn.] Ihre K. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen hat für 10,000 Thlr. Aktien für die Werrabahn hier zeichnen lassen. (Auch der König von Belgien hat, wie das Fr. J. meldet, für die Werrabahn 100,000 Thaler gezeichnet.) D. Ned.)

Kriegsschauplatz.

Kiel, 10. Dez. Heute Vormittag 11½ Uhr trafen die beiden englischen Dampf-Fregatten „Circinus“, Kapitän Watson, und „Impérieuse“, Kapitän Ramsay, vom fliegenden Geschwader hier ein.

Afghanistan.

Aus Erzerum wird gemeldet, die russische Regierung habe alle englisch-französische Waare von Erzerum nach Persien durch russische Korridors für gute Preise erklärt. Auch klagt man über unsichere Briefbeförderung von Persien nach Erzerum.

Großbritannien und Irland.

London, 10. Dezember. [Zur Parlamentsöffnung; Schiffbau.] In der von der „London Gazette“ veröffentlichten königlichen Proklamation, durch welche das Parlament auf Donnerstag den 31. Januar einberufen wird, heißt es, daß das Parlament sich an jenem Tage zur Erledigung verschiedener dringender und wichtiger Geschäfte versammeln solle. Das Linienenschiff „Royal George“ (102 Kanonen), welches Kiel am 26. November verlassen hat, ist vorgestern, 8. Dezember, in der Themsemündung angekommen. Die Schiffbaumeister zu Bristol, welche von der Regierung mit dem Bau von Kanonenbooten beauftragt worden sind, haben die Weisung erhalten, ihre Arbeiten zu beschleunigen, und es wird gegenwärtig Tag und Nacht an den Booten gearbeitet.

— [Schiffsverkehr.] Es wird für Viele von Interesse sein zu hören, daß Schiffe, die direkt nach der Krimme gehen, weniger Ladung einnehmen können, als wenn sie ihre Fracht in Konstantinopel abzuladen haben. Der Grund ist folgender: Da der Tiefgang eines Schiffes zum Theil auch von dem Dichtigkeitsgrade des Wassers, auf dem es eben schwimmt, abhängt, so folgt daraus, daß je mehr Salzgehalt ein Meer besitzt, desto geringer ist der Tiefgang der dasselbe befahrenden Schiffe. Nun hat das Mittelmeer einen 16mal größeren Salzgehalt als das Schwarze Meer und einen 18mal größeren als die See von Asow. Es ist ferner ermittelt worden, daß der Salzgehalt des Mittelmeers doppelt so groß ist, als der des Atlantischen Oceans, 5mal größer als der des Kaspiischen Meeres, 12mal größer als der des Ionischen Meeres und 17mal größer als der des Marmarameeres. Am reichsten an Salzen ist bekanntlich das Tode Meer, von dem 2 Tonnen (40 Ctr.) Wasser 589 Pf. Salz und Bittererde liefern sollen. Alle diese Verhältnisse sind bei der Schiffsahrt zu berücksichtigen.

Frankreich.

Paris, 11. Dezbr. [Geschenk; Leichenbegängnis.] Der heutige „Moniteur“ berichtet, daß der Vicekönig von Ägypten alle in der Ausstellung aus Ägypten befindlichen Gegenstände für die Bewunderung der Krimmarmee geschenkt hat. — Das Leichenbegängnis des Admiral Bruat hat heute mit dem größten Pompe stattgefunden.

[Nachrichten aus der Türkei.] Aus Marseille, 9. Dez., wird die Ankunft des „Sinai“ telegraphirt. Derselbe überbrachte Nachrichten aus Konstantinopol vom 29. Novbr. An jenem Tage waren die verschiedenen Gesellschaften zusammengetreten, um sich über die Errichtung einer Polizei zur Sicherheit der Stadt zu verständigen. Die Porte hat die Koncession zum Bau des Kanals von Kustende ertheilt. In Adrianopel haben die Bashi-Bazuls einen französischen Beamten angefallen. Von den Donaumündungen sind endlich bessere Nachrichten eingetroffen. Das Wasser hat die Höhe von 9 Fuß erreicht, und die vor der Barre des Flusses liegende Flotte von 400 Schiffen konnte nach und nach über dieses Hinderniß hinaus gelangen und sich in Bewegung setzen.

Schweden.

Neuenburg. — [Aufregung.] In Folge eines Vorganges an der eidgenössischen Zollstätte Gernez-Péquignot ist die französische Grenzbevölkerung, wenigstens ein Theil derselben, der sich mit dem Schmuggel befaßt, in große Aufregung gerathen. Man droht, das eidgenössische Zollbüro in Brand zu stecken und an den Angestellten Rache zu nehmen. Wirklich sind auch schon einige friedliche Neuenburger mishandelt worden. Dieser Zustand der Dinge hat eine Verstärkung der Grenzwache nothig gemacht und die Regierung von Neuenburg hat ihrerseits die geeigneten Weisungen zum Schutz des eidgen. Büro's und seiner Beamten, so wie der Person und des Eigenthums ihrer Angehörigen ertheilt. Auch der eidgen. Geschäftsträger in Paris ist beauftragt worden, bei der französischen Regierung eine bezügliche Reklamation einzureichen. — Der Staatsrath hat ein Circular an die Präfekten öffentlich anschlagen lassen, in welchem von anarchischen Bewegungen, die öffentliche Sicherheit gefährdenden Projekten u. dgl. m. die Rede ist, und den Präfekten anbefohlen wird, die Anheftung oder Vertheilung von Druckschriften, welche Beleidigungen gegen die verfassungsmäßigen Landesbehörden enthalten, nicht zu dulden. Unterdes ist es noch nirgends zu wirklichen Auftösungen gekommen.

Italien.

Turin. [Der Streit mit Toskana.] Der „Constitutionnel“ meldet, daß Dank dem vermittelnden Einflusse Franckreichs und Englands, so wie dem Geiste der Mäßigung und der Verhöhnlichkeit, mit welchem sich die Höfe von Toskana und Sardinien entgegen kamen, — der zwischen diesen beiden Regierungen entstandene Konflikt vollständig und in einer für beide Theile gleich befriedigenden und ehrenvollen Weise beigelegt ist.

Neapel. [Stellung zu den Westmächten; Kriegshafen.] Einer Korrespondenz des „Pays“ aus Neapel zufolge, sind die Relationen des französischen und neapolitanischen Kabinetts weit davon entfernt, herzliche zu sein. Sie sind so, wie sie vor dem Vorfall von Messina waren, wo Frankreich, um nicht neue Complicationen hervorzurufen, sich mit einer verspäteten und unzureichenden Genugthuung befriedigte. Aber die Westmächte werden und können nummer vergeßen, daß ihre Sache am Hofe von Neapel nicht die geringste Sympathie findet, und daß dort, wie in Griechenland, Russland einen unbegrenzten Einfluß ausübt. Dabei darf namentlich die von Neapel verbotene Auffuhr von von Gerealen nicht übersehen werden. Diese Maßregel, welche die Interessen der eigenen Produzenten des Königreichs selbst aufs Empfindlichste verletzt, wurde, wie man wohl weiß, unter dem Vorwande der Neutralität angeordnet, um die Westmächte zu verhindern, sich in den Kornspeichern Siciliens zu verprobantieren. Es ist zu hoffen, sagt der Korrespondent bei, daß die neapolitanische Regierung nicht zögern wird, ein

System aufzugeben, das eben so seinen internationalen Interessen, als seinen Beziehungen nach Außen nachtheiligt ist, und setzt man zur Schlichtung dieser Angelegenheit, welche nicht nur Frankreich, sondern den ganzen Mittelmeerhandel berührt, besonderes Vertrauen in das zugleich feste und versöhnende Auftreten des sehrlich erwarteten neuen französischen Gesandten, Hrn. Brenier. — Aus Neapel vom 1. Dezbr. schreibt man, daß 4 Genieoffiziere, 40 Seeleute und 500 Arbeiter zum Beginnen der Arbeiten an dem neuen Kriegshafen von Averno abgeordnet wurden. Die Kosten sind auf 4 Mill. Ducatti veranschlagt. Der Herzog von Coburg ist zum Besuch der Königin Amalie in Nervi angekommen.

Spanien.

Madrid, 4. Dezember. [Besorgniß vor Unruhen.] Man befürchtete heute Abend den Ausbruch von Unruhen in Madrid und sagte sogar, es sei den Demokraten gelungen, als die Nationalgarde Generalmarsch schlug, einige derselben zu sich hinüberzuziehen. Die Nacht verging jedoch ruhig und wird jeder Ruhestörungsversuch mit Energie unterdrückt werden. (Unsere telegraphischen Nachrichten aus Madrid bis zum 7. d. M. melden bekanntlich nichts von dortigen Unruhen. D. Red.) — Die Führer der demokratischen Partei haben sich in Folge des gestrigen Volunts entzweit. Die Konstitution wird daher wahrscheinlich nicht vor Votirung der organischen Gesetze veröffentlicht werden. Die konstituierende Cortes beeilt sich nicht, ihr Mandat niederzulegen. — Man will sichere Berichte haben, daß man beabsichtige, in Catalonien einen allgemeinen Aufruhr unter dem Rufe: Es lebe die inländische Industrie, zu veranlassen. Alle unzufriedenen Parteien werden diese Bewegung unterstützen, die Regierung ihr aber kräftig entgegentreten. Es sind zwei interessante Neuigkeiten in Umlauf. Erstens: die Regierung habe Bericht von einem neuen Treffen der Garnison von Melilla und den Mauern erhalten. Man sagt, daß diese Affäre durch General Prim selbst eingeleitet war. Zweitens: man spricht auch von einigen Kugeln, welche spanische Schiffe an der Küste von Afrika auf englische Schiffe schossen. Letztere Nachricht bedarf der Bestätigung, erstere aber ist zuverlässig. Das Treffen bei Melilla kostete den Spaniern 80 Mann an Toten und Verwundeten, den Verlust eines Oberstleutnants und einiger Offiziere. Die Garnison von Melilla ihrerseits tötete eine große Anzahl Einwohner.

Madrid, 5. Dezember. [Verschiedenes; Depesche.] Die Führer der demokratischen Partei haben sich in Folge des gestrigen Vertrauensvotums für O'Donnell förmlich entzweit. — Die Staatseinnahmen im Oktober haben 3½ Millionen Realen weniger betragen, als im Oktober 1854, was jedoch einzig von den in diesem Jahre wegfallenden Detroitabgaben herrührt, die im Oktober vorigen Jahres etwas über 10 Millionen aufbrachten, so daß demnach die übrigen Einkommenszweige ein Mehr von 6½ Millionen ergaben. — Unser Verlust in dem Treffen bei Melilla betrug 80 Tote und Verwundete; die maurische Einbuße war bedeutend größer. — Eine Depesche aus Madrid vom 9. Dezember lautet: „Die schwedende Schuld ist im November um 24 Millionen Realen vermindert worden. — Das Kriegsbudget ist zum Theil von den Cortes votiert worden. — Die Gerüchte wegen einer nahen Ministerkrise nehmen zu.“

Schweden und Norwegen.

Bergen, 24. November. [Erdbben.] In voriger Nacht zwischen 1½ und 2 Uhr spürte man hier zwei nicht sehr starke Erderschütterungen in horizontaler Richtung von Ost nach West. (H. B. H.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. Novbr. [Friedensgeneigtheit; Aussichtung.] In neuester Zeit beginnt die Friedenspartei wieder bedeutenden Einfluß zu gewinnen. Man sieht nur zu wohl ein, mit welchen ungeheuren Anstrengungen und Opfern ein Resultat erzielt wurde, welches doch in seinem Verhältnisse steht zu den Vortheilen, die sich — besonders für die Türkei — daraus ergeben sollten. Das ohnedies nie sehr florirende Reich ist in seinen Finanzen ganz erschöpft, und in Bezug auf seine militärische Kraft nur zu hart mitgenommen — die Fortführung eines Krieges, der, wenn er zu einem erwünschten Ende kommen soll, mit noch bei weitem mehr Kraftaufwände geführt werden müßte, wird der Pforte, bei so erschöpften Kräften, beinahe unmöglich. Man ist hier der Opfer müde, und seynt sich recht aufrichtig nach dem langenbeirten Frieden. Daß die sämmtlichen kriegerischen Mächte auch nicht mehr so kampflustig sind, wie sie es zu Anfang gewesen sein mögen, dürft wohl nicht in Abrede zu stellen sein. — Ahmed Menelli Pascha, der Kommandant des egyptischen Kontingentes in Eupatoria, ist von Konstantinopel nach Alexandria abgereist. Er erhielt einen Orden mit Brillanten und einen Ehrenstab aus den Händen des Sultans, und durfte kaum mehr nach Eupatoria zurückkehren.

Donau-Fürstenthümer.

Bukarest, 30. Novbr. [Zur Organisationsfrage.] Wie wohl bereits die Beischaffung der Wohnlortalitäten für die außerordentlichen Komissäre der alliierten Mächte, welche über die Organisation der Donaufürstenthümer hier berathen sollen, abgeföhrt, und für den französischen der Goles-tisch-Palast eingerichtet war, ist man nun in Konstantinopel in dieser Hinsicht anderen Sines geworden, und die Konferenzen werden dort unter Mitwirkung des k. k. österreichischen Internuntius gespißt werden. Als Kandidaten in Betreff der bei dieser Gelegenheit zu handelnden Besiegung der Stelle eines regierenden Fürsten nennt man den gewesenen Fürsten Alexander Ghita, der sich gegenwärtig hier befindet; den Exfürsten Georg Bibescu, welcher seit dem Regierungsantritt seines Bruders, Fürsten Stirben, in's Ausland gewiesen ist und in Wien lebt, ferner den Fürsten Calimachi, einen geborenen Moldauer, und endlich den Iancu Ghita, welcher im Jahre 1848 bei der zu Gunsten der Einführung einer Konstitution hervorgerufenen Bewegung eine bedeutende Rolle spielte, später mit den Brüdern Goles-tisch-Palast verbündet wurde, und gegenwärtig Gouverneur von Samos ist. Wenn man bei der Hospodarenwahl die Sympathien der malakischen Bevölkerung vorzugsweise in Ansatz bringen will, so ist nicht zu läugnen, daß Alexander Ghita die meiste Aussicht auf den Hospodarstab haben dürfte, wiewohl er schon längere Zeit ganz zurückgezogen von der Politik lebt. (W. Gr. Bl.)

— [Österreich.] Ein Preuse, der schon seit vielen Jahren in Galatz etabliert ist, schreibt uns unter 28. Nov. d. J.: Bei den vielen Entbehrungen jeglicher Art, bei ganz schlechter Bedienung und dem Mangel irgend eines Komforts, war es bisher eine große Verhübung für den Fremden, dessen Geschäfte ihn nötigten, in Galatz zu leben, daß Diebstähle zu den größten Seelenheiten gehörten, hier fast gar nicht vorkamen; daher Schloß und Siegel fast gar nicht benutzt wurden. Dies ging so weit, daß ein Bekannter von mir ein Faß Wein, von welchem er täglich seinen Bedarf abzapfte, auf dem weder bei Tage noch bei Nacht geschlossenen Hofraum liegen hatte. — Diese Sicherheit ist selbst bei der russ. Okupation nur sehr selten gefährdet worden. Seitdem aber die österr. Truppen zum Schutze der Donaufürstenthümer ins Land gerückt sind, hat sich dies in einer Schrecken erregenden Art geändert. Mehr oder minder große Diebstähle kommen jetzt sehr häufig vor. — Mein Diener war Zeuge, wie ein österr. Soldat einen Fremden auf dem Markt ein Portemonnaie aus der Tasche stahl. — Federstahl darf nicht mehr, wie früher, frei auf dem Hofe gehalten werden, und so sind selbst unserm Konf. der erst vor kurzem hierher zurückgekehrt ist, in der ersten Nacht, wo er die neue Konsulatswohnung bezogen hatte, mehrere Vorräthe von geräuberten Eßwaren durch drei österr. Soldaten, die beim Umzuge beschäftigt waren, aus dem Keller gestohlen wurden, wie es seine Adabin, der der Muth fehlte, das Haus gegen die fremden Landesbeschützer zu alarmiren, von ihrem Fenster aus mit ansah. Es ist ein schlimmes Zeichen gegen den unter den Truppen herrschenden Geist, daß sich mehrere Männer zusammenrotteten, um einen Diebstahl zu vollführen. — Wir sehen mit großer Besorgniß der Zukunft entgegen, die unter allen Umständen eine traurige zu werden droht. (B.)

Griechenland.

Athen, 8. Dezbr. [Adresse.] Dem „Destiert Corresp.“ werden aus der von der griechischen Abgeordnetenkammer dem Könige überreichten Adresse folgende bemerkenswerthe Stellen mitgetheilt: „Mit der höchsten Indignation hat die Kammer von einer die Würde des Königthums verlegenden Vorstufe gehört; dafür hat sie mit Vergnügen gesehen, daß die für nothwendig erachtete Genugthuung hiefür gegeben worden ist.“ Ferner: „In Gewißheit der wahren Interessen des Landes hat die Kammer sich beeilt, die von Ew. Maj. erklärt und in der letzten legislativen Session angekündigte Neutralität anzunehmen. Getreu der von Ew. Maj. eingegangenen Verpflichtung und das Gefühl der Kammer theilend, hat die Nation diese Neutralität gewahrt und wird sie streng und unvergleichlich wahren.“ Weiter wird die allgemeine Befriedigung über den mit der Pforte abgeschlossenen Handelsvertrag ausgesprochen. In der Antwort des Königs auf die Adresse wurde Befriedigung über die vollständige Harmonie zwischen dem Inhalt derselben und der Thronrede ausgesprochen.

Afrika.

E. [Ein großes Binnenmeer.] Die Missionare des Galwer Missionsvereins, Rebmann und Etchart in Afrika stationirt, haben nach dem Galwer Missionsblatt Nr. 19 vom 1. Oktober, im April dieses Jahres mehr durch Zusatz als durch absichtliche Forschung die Entdeckung gemacht, daß in Mittelafrica dort, wo man allgemein bisher nur eine Hochebene vermutete, ein großes Binnenmeer, ungefähr so groß wie das Kaspiische Meer, zwischen dem 40. und 50. östlicher Länge und zwischen dem Äquator und 10. Grade südlicher Breite sich befindet, und westlich meilenweit von demselben sich von Süden nach Norden ein hohes Gebirge hinzieht. Diesem Blatte ist auch eine kleine Karte von Afrika beigelegt, auf der die neuen Entdeckungen verzeichnet sind. Missionar Etchart hat bereits eine schöne und ausführliche Karte bearbeitet, die das große Binnenmeer, so wie die verschiedenen Karavanenstraßen an derselbe und die vielen Völker und Stämme, die östlich und westlich darum her sich ausbreiten, zur Kenntnis bringt. (Wir bitten um gef. Einsendung. D. Red.)

Amerika.

Brasilien. [Ein natürlicher Kanal; Postwesen; Sklaverei.] Ein uns vorliegendes Privatschreiben aus Rio de Janeiro meldet, daß in Folge der heftigen Stürme und des hohen Wellenganges im Monat Oktober der Sand der Barre von Rio Grande do Sul in Bewegung gerathen ist. Es hat sich dadurch in derselben ein neuer Kanal gebildet, ähnlich demjenigen, welcher im Anfange dieses Jahres entstanden war. Der neue Kanal läuft in der Richtung von Süden nach Norden, ist um mehrere Fuß tiefer als der ältere und wird schon von Schiffen zur Durchfahrt durch die Barre benutzt. — Man hört in Brasilien sehr häufig Klagen über unregelmäßige Beförderung oder Nichtbestellung von Briefen und Geldsendungen, welche der dortigen Post übergeben werden. Vor Kurzem wurde ein Postbeamter in Rio de Janeiro bestraft, welcher überwiesen war, dreihundert Briefe an sich genommen und erbrochen zu haben. — Es taucht wiederholt das Gerücht auf, daß seit einiger Zeit kleine Transporte afrikanischer Sklaven nach Brasilien gelangen. Nachrichten dieser Art klingen um so glaublicher, als das Bedürfnis nach freunden Arbeitern immer größer wird und der Sklavenhandel nach Brasilien ungemein gewinbringend ist. Ein kräftiger Sklave, der in Afrika um einen geringen Preis zu haben ist, wird in Südafrika mit 1200 bis 1500 Thalern bezahlt. P. C.

— [Verschiedenes.] Das Postdampfschiff Samur ist mit der sudamerikanischen Post in Southampton angelangt. Es bringt Posten aus Buenos-Ayres vom 2., Montevideo vom 5. und Rio de Janeiro vom 14., Bahia vom 17., Pernambuco vom 19., St. Vincent vom 26., Teneriffa vom 30. Nov., Madeira vom 1. und Lissabon vom 4. Dec. In Rio de Janeiro herrschte noch immer die Cholera und war besonders in den kleinen Seestädten der gleichnamigen Provinz von großer Sterblichkeit begleitet. — Aus Buenos-Ayres wird geschrieben: „Umwälzungen sind bei uns constant; wir gewöhnen uns daran, sie so sicher zu erwarten wie den Frühling. Seit dem Jahre 51 hat jedes neue Frühjahr eine neue Revolution gebracht. 1851 hatten wir die große Befreiungssarmee, die ihre Lorbeer auf dem Felde Caseros erntete. 1852 eröffnete das civile Pronunciamiento die Campagne, bis am Ende Decadesseßens Jahres, mit Lagos die Revolution kam. Obwohl 1853 endlich mit Sieg gekrönt, waren doch Handel und Wandel erschüttert und unsere Mittel erschöpft. 1854 hatten wir den Tag von Tula, wo Costa und seine Complicen den Empfang fanden, den sie verdienten, aber das öffentliche Vertrauen und unsere Handelsbeziehungen waren aufs Neue bedroht gewesen. Was wird das nächste Jahr bringen? . . . Die äußerste Empfindlichkeit unseres Markts und der gegenwärtige Stillstand in der lokalen Nachfrage sind die ersten Anzeichen eines neuen Konflikts oder eine Anticipirung derselben. Wie lang das dauern mag, liegt außer aller Berechnung.“ (D. E. G.)

Musterung polnischer Zeitungen.

[Über die Thronrede des Königs bei Eröffnung des Landtages] macht der Berliner Korrespondent des Czas folgende treffende Bemerkungen: „Die Thronreden des Königs von Preußen zeichnen sich immer vor den Thronreden anderer konstitutioneller Monarchen sehr vortheilhaft dadurch aus, da sie durchaus keine leeren Phrasen enthalten. Dies ist auch ganz besonders bei der letzten Thronrede der Fall. Sie ist schlicht, einfach, offen und durch und durch wahr. Man findet in ihr nicht jene stehenden, pomphaften Redensarten, die von solchen Reden in der Regel ungetrennt sind, z. B. von besonderen Freundschaftserklärungen, die fortwährend von fremden Höfen eingehen; von der hohen politischen Bedeutung des eigenen Landes, von der vorzüglichen Administration desselben u. s. w.; auch sind in ihr solche Verhältnisse, die auf das Land einen unangenehmen Eindruck machen könnten, durchaus nicht mit Stillschweigen übergangen, wie dies sonst zu geschehen pflegt. Der gänzliche Mangel solcher Phraseologie ist gewiß ein Vorzug, der der gedachten Rede gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo man so recht geslistlich die Situation zu verdecken sucht, zum größten Lobe gereicht. Dabei ist jeder Ausdruck von der tiefsten Bedeutung und wirkt sowohl auf die inneren als auf die äußeren Verhältnisse des Landes das hellste Licht. Den inneren Angelegenheiten ist der Vorzug vor den äußeren gegeben, und von jenen ist es die Theurung, die zuerst besprochen wird. Das handelsreibende Publikum hat mit hoher Befriedigung die königl. Erklärung vernommen, daß die sorgsame, durch frühere Erfahrungen bewährte Aufrechthaltung des freien Verkehrs den Druck der Theurung überwinden helfen werde. Diese Worte berechtigen zu dem Schluss, daß der Grundsatz des Freihandels, wenigstens in Bezug auf das Getreide und die Nahrungsmittel überhaupt, auch ferner aufrecht erhalten werden wird. Den zweiten wichtigen, auf die inneren Angelegenheiten sich beziehenden Punkt der Thronrede bilden die angekündigten Projekte der Gemeinde- und Polizeiordnung für die östlichen Provinzen, welche dem Landtage zur Beschlussnahme vorgelegt werden sollen. Dieser so wichtige

Theil der Gesetzgebung ist seit 1848 auf jedem Landtage Gegenstand der Berathung gewesen; aber er ist nie zur definitiven Erledigung gekommen. Man befürchtete daher, daß die Regierung, durch die Verhältnisse genötigt, zur Okrohrung ihre Zuflucht nehmen würde. Diese Furcht hat sich jetzt als unbegründet erwiesen, und die obige königl. Erklärung ist ein neuer Beweis dafür, daß die Regierung der Vertretung des Landes auch in den wichtigsten Angelegenheiten mit dem größten Vertrauen entgegenkommt. Der dritte höchst wichtige Punkt der Thronrede bezieht sich auf die auswärtige Politik. Der König spricht seine Befriedigung darüber aus, daß Preußen bisher eine Stätte des Friedens gewesen, sei und hofft, daß es auch ferner so bleiben werde. Diese Hoffnung schöpft der selbe aus der freudigen Bereitwilligkeit des Volkes zum Kriege und zu allen Opfern, im Falle seiner Ehre und seinen Interessen irgend eine Gefahr drohen sollte. „Allein dieses zuversichtliche Bewußtsein, heißt es weiter in der Thronrede, legt Mir die Pflicht auf, unter treuer Festhaltung an abgegebenen Erklärungen, keine Verbindlichkeiten einzugehen, deren politische und militärische Tragweite nicht zu übersehen ist.“ In der Stellung, welche Preußen, Österreich und der Deutsche Bund in Folge übereinstimmender Beschlüsse eingenommen haben, erblickt die Thronrede „eine starke Bürgschaft sowohl für die fernere Wahrung der Unabhängigkeit der deutschen Staaten, als auch für die Anahnung eines gerechten und dauerhaften Friedens.“ Diese Worte können als Antwort auf die letzte Rede des Kaisers der Franzosen betrachtet werden, in welcher die europäischen Staaten aufgefordert worden sind, über die Politik der Westmächte in der orientalischen Angelegenheit ihre Meinung abzugeben. Es ist ein strenges, aber gerechtes Urteil, wenn die Thronrede über diese Politik sagt, daß „ihre Tragweite nicht zu übersehen sei“, d. h. daß man bis jetzt nicht wissen könne, welche Zwecke diese Politik eigentlich verfolge. Die übrigen Punkte der Thronrede sind durch sich selbst klar, so daß sie keines weiteren Kommentars bedürfen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. Dezember. [Polizeibericht.] Gestohlen: am 11. d. M. dem Wallmeister N. drei graue Gänse; desgleichen dem Koch S. ein Deckbett und 2 Kopftücher mit weiß farbigen Überzügen, so wie ein Bettlaken; desgleichen dem knechte N. ein dunkelgrauer Molstroß.

Lissa, 11. Dezbr. [Armenpflege; Kommunalwahl; Statut für das Gymnasialstipendium; Auszeichnung; Schulhausweihe.] In der neulichen Sitzung unserer Stadtverordneten kam unter andern auch das Projekt der Einrichtung von Suppenanstalten für Arme nach dem Eggerschen Systeme zur Förderung. Die bei dieser Gelegenheit geplogene Debatte gewährte ein erhöhtes Interesse durch die mancherlei in dieselbe gezoogenen Fragen, welche zunächst die hiesige Armenpflege betreffen. Der anwesende Magistratsvorstand, zugleich Vorsitzender der Armenkommission, entwickelte und motivirte den speziellen Antrag der letztern zur versuchsweisen Einrichtung jener Anstalten. Um den Mangel erfahrungsmäßiger Erfolge derartiger Anstalten für mittlere Provinzialstädte von dem Umfang und der Bedeutung Lissas aus den an andern ähnlichen Orten gewonnenen Resultaten zu ersehen, hatte sich der Magistrat mit den Kommunalbehörden von Liegnitz und Glogau in Verbindung gesetzt. Die von den Leibern hierüber eingegangenen Antwortsschreiben boten jedoch keine erheblichen Momente, die für hiesige Orte zum Anhalt dienen könnten. Der Antragsteller bezeichnete gleichzeitig die für die Errichtung der Anstalten hier geeigneten Lokale und glaubt die Unterstützung der hohen Behörden durch unentgeltliche Verabfolgung von einigen Tonnen Salz und durch vorschußweise Überlassung einiger Bissel Getreide aus königl. Depots, letzteres mit der Verpflichtung der Rücklieferung in natura nach der nächsten Ernte, in Aussicht stellen zu dürfen. Die Versammlung schien über die Zweckmäßigkeit der proponirten Suppenanstalten getheilter Ansicht, hauptsächlich deshalb, weil damit die anderweit nothwendige Armenunterstützung aus Kommunalmitteln nicht verminder werden. Sie entschied sich schließlich dahin: mit der Errichtung solcher Anstalten zwar einen Versuch zu machen, daneben aber eine Kommission zu wählen, die sich mit dem Ankauf von Lebensmitteln in größeren Quantitäten beschäftige, und diese Lebensmittel dann zu ermäßigten Preisen an die Obersarmen im Einzelnen wieder überlässe. (Wenn nicht uns natürlich unbekannte, besondere lokale Verhältnisse gegen die Errichtung von Speisenanstalten sprechen, würden wir eine solche stets als die zweckmäßige Art der Armenunterstützung ansehen.) Wir haben schon früher darauf hingedeutet, daß mehrjährige Erfahrungen über die segensreiche Wirksamkeit derselben in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Freiberg, Döbeln und mehreren anderen kleineren sächsischen Städten diese Ansicht bewährt haben. D. Red.) Die dazu nothwendigen Geldmittel bewilligte vorschußweise aus der städtischen Darlehnskasse. — Nächstdem erfolgte noch die Neuwahl eines Schiedsmannes in der Person des Hotelbesitzers Otto Kunze an Stelle des ausgeschiedenen Buchhändlers Ernst Günther, so wie die eines neuen Mitgliedes für das Kuratorium der hiesigen Sparkassenverwaltung in der Person des Kaufmanns Jos. Abt. Moll. Schließlich wurde noch das Statut für das neu gestiftete Gymnasialstipendium einer Berathung unterworfen. Dasselbe bestimmt für einen bedürftigen aber fleißigen Schüler des hiesigen Gymnasiums eine jährliche Unterstützung von 30 Thalern. Der Empfänger muß ein Eingebohrer der Stadt Lissa sein. Das Glaubensbekenntniß wird nicht berücksichtigt, doch muß derselbe mindestens schon die Tertia der Anstalt besuchen. Die Wahl erfolgt stets aus der Mitte dreier vom Lehrerkollegium vorgeschlagener Kandidaten, von denen der nach seinem legitimen Schulzeugnisse als der würdigste Befürdene den Vorzug erhält. — Dem hiesigen Kürschnermeister Gabriel Meyer-Norden, von dem ich Ihnen seiner Zeit berichtet, daß er sich an der Pariser Kunstausstellung durch Einführung eines überaus kunstreich gearbeiteten, aus 8542 Rauchwaarenstückchen, sämlich inländischen Produkts, zusammengesetzten Teppichs betheiligt habe, ist dafür von der dazigen Jury die bronzenne Medaille zuerkann worden. — Die hiesige jüdische Schul-Sozietät hat einen wesentlichen Schritt zur Verbesserung ihres Schulwesens dadurch herbeigeführt, daß sie die aus 4 Klassen bestehende Unterrichtsanstalt in dem der Gemeinde gehörenden und für diesen Zweck besonders eingerichteten Korporationsgebäude untergebracht. Vorgestern erfolgte die feierliche Einweihung des Lokals in Gegenwart des Schul- und Gemeindevorstandes. Dem Einweihungsfeste folgte ein gemeinsames Dejeuner des Vorstandes und der Lehrer der Anstalt.

V. Schrimm, 10. Dezbr. [Konzert; Liebhabertheater; Unglücksfall; Brückenbau.] Gestern fand das bereits erwähnte Konzert zum Besten der hiesigen Armen im Saale des Hrn. Rechtsanwalt Waldeiser statt. Als Gesangsstück war der erste Akt aus der Oper „die weiße Dame“ gewählt. Mit Rücksicht auf dieses dürfen wir offen gestehen, daß der gestrige Tag ein Tag geistigen Genusses für uns war! (Fortsetzung in der Beilage.)

Freitag den 14. Dezember.

Die Präzision und der gefällige Vortrag der einzelnen Piecen überstieg in der That unsere Erwartung. — An das Konzert reichte sich eine Vorstellung unsers Liebhabertheaters, die wir ebenfalls als gelungen bezeichnen können. Die Einnahme belief sich auf circa 50 Thaler. Besonderer Dank gebührt dabei dem Landrath Tunc und Rechtsanwalt Walleiser, die kein Opfer gescheut haben, um möglichst bedeutende Einnahme zu erzielen und dem Publikum einen geglückten Abend zu verschaffen. — Am 7. d. M. wurde nahe an der Stadt ein allem Anschein nach betrunkener gewesener Mann erstochen aufgefunden, der, der Bekleidung nach zu schließen, dem Arbeiterstande angehört haben mag. — Die strenge Kälte in voriger Woche (wir hatten durch zwei Tage 16 bis 19° R.) hatte störend auf den hiesigen Chaussee-Brückenbau eingewirkt, so daß die Arbeit momentan eingestellt werden mußte, doch jetzt, da die Witterung etwas milder geworden, wird desto emsiger wieder gearbeitet, und es steht in sicherer Aussicht, daß, noch ehe das Hochwasser eintritt, die Brücke vollendet sein wird.

s. Wreschen, 11. Dez. [Kinderpest.] Die neuesten Berichte aus Strzalkowo lauten dahin, daß sämtliches Mindviel des dafürg Dominiums, mit Auschluß zweier Döhlen, welche die Krankheit überstanden zu haben scheinen, da sich bereits die Freiheit wieder eingestellt hat, theils der Seuche erlegen, theils auf Befehl der Polizeibehörden getötet worden ist. Eben so ist neuerdings die Kuh eines dafürg Komorniks, die sich in einem ganz abgelegenen, isolierten Stalle befand, an der Kinderpest krepiert. In anderen Orten des Kreises hat sich bis jetzt noch keine Spur dieser Seuche gezeigt. Morgen trifft hier ein Kommando Infanterie, bestehend aus 1 Offizier, 4 Unteroffizieren und 24 Gemeinen, ein, um den 13. d. M. den Marsch nach Strzalkowo fortzusetzen und dort der Polizei bei der Absicherung dieses Ortes Hülfe zu leisten.

E. Exin, 11. Dezbr. [Amtseinführung; Kirchenkreisverhältnisse; Judenmission.] Für die durch den Tod des Pfarrers Schaum zu Grabowo (Kreis Wirsitz) erledigte Pfarre ist der Predigt-

Inserate.

Stadt-Theater in Posen.
Freitag: **Maurer und Schlosser.** Komische Oper in 3 Akten nach dem französischen des Scribe von Friederike Elmreich. Musik von Auber.

Sonntag: **Tannhäuser, und der Sängerkrieg auf der Wartburg.** Große Oper von Richard Wagner.

Ressource des geselligen Vereins (Eichborn's Hotel).

Sonnabend den 15. d. M. Abends 7½ Uhr: Vorstellung aus der natürlichen Magie u. unterhaltenden Physik.

Sonnabend den 15. Dezbr. Nachm. 2 Uhr
Vortrag im Verein für Handlungsdienster.

Der landwirtschaftliche Verein zu Rogasen

wird Sonntag den 16. Dezember Nachmittags 2 Uhr eine Versammlung in Obornik abhalten. Der Chemiker Herr Lipowicz wird die Fortsetzung seiner Vorträge über Agrikulturchemie auf dieser Versammlung folgen lassen. J. Werner.

Als Verlobte empfehlen sich:
Catharina Servais,
Louis Bielefeld.

(Statt besonderer Meldung.)

Die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Rosalie geb. Hepner, von einer Tochter, heute früh 13 Uhr, zeige ich Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Wreschen, den 8. Dezember 1855.
Aron Schwabe.

Auswärtige Familien-Mitteilungen. Verlobungen. Ihnen: Krl. M. v. Naben mit dem Hrn. Mittmeister Geben, v. Buttlar-Ziegenberg; Posenwald: Krl. E. v. Braunschweig mit Hrn. H. Walter.

Geburten. Eine Tochter dem Hrn. R. Neumann, Hrn. C. Bawowski und Hrn. C. O. Heyl in Berlin.

Todesfälle. Hr. Preuß-Lieut. A. v. Bettich in Königsberg, verw. Frau Oberst-Lieut. Hartmann geb. Marck in Fürstenwalde, Hr. Seconde-Lieut. A. L. E. Pütter, Frau F. Klix, Frau Kaufm. Grauert, Hr. Gutsbesitzer Böhm und Frau Wöbling in Berlin.

Die berühmte neue Robinsonade:
Aventeuere eines Knaben in den Wildnissen von Australien.

William Howitt.
23 Bogen Text mit vielen Illustrationen, für den billigen Preis von 15 Sgr. zu haben in der Gebrüder Scherf'schen Buchhandlung (E. Rehfeld) in Posen.

In der J. J. Heineschen Buchhandlung, Markt 85, sind vorrätig:

Carl Noback und Fr. Noback. Allgemeine Enzyklopädie für Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbetreibende. 12. verbesserte und vermehrte Auflage. 1. Lieferung. 10 Sgr.

Hierzum gelangt. Das preußische Handelsrecht. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Nimmer's Universal-Briefsteller. 28. Aufl. 22½ Sgr.

Shakspeare's dramatische Werke. Neue elegante Ausgabe von Schlegel und Tieck. Neun Theile nebst Kupfern. 4 Thlr.

Ausländische Kassenscheine nehmen wir bis zum 1. Januar f. Z., jedoch nur zum Tages-

Course, in Zahlung an.

Carl Heinr. Ulrici & Comp.

Die Präsentation und der gefällige Vortrag der einzelnen Piecen überstieg in der That unsere Erwartung. — An das Konzert reichte sich eine Vorstellung unsers Liebhabertheaters, die wir ebenfalls als gelungen bezeichnen können. Die Einnahme belief sich auf circa 50 Thaler. Besonderer Dank gebührt dabei dem Landrath Tunc und Rechtsanwalt Walleiser, die kein Opfer gescheut haben, um möglichst bedeutende Einnahme zu erzielen und dem Publikum einen geglückten Abend zu verschaffen. — Am 7. d. M. wurde nahe an der Stadt ein allem Anschein nach betrunkener gewesener Mann erstochen aufgefunden, der, der Bekleidung nach zu schließen, dem Arbeiterstande angehört haben mag. — Die strenge Kälte in voriger Woche (wir hatten durch zwei Tage 16 bis 19° R.) hatte störend auf den hiesigen Chaussee-Brückenbau eingewirkt, so daß die Arbeit momentan eingestellt werden mußte, doch jetzt, da die Witterung etwas milder geworden, wird desto emsiger wieder gearbeitet, und es steht in sicherer Aussicht, daß, noch ehe das Hochwasser eintritt, die Brücke vollendet sein wird.

s. Wreschen, 11. Dez. [Kinderpest.] Die neuesten Berichte aus Strzalkowo lauten dahin, daß sämtliches Mindviel des dafürg Dominiums, mit Auschluß zweier Döhlen, welche die Krankheit überstanden zu haben scheinen, da sich bereits die Freiheit wieder eingestellt hat, theils der Seuche erlegen, theils auf Befehl der Polizeibehörden getötet worden ist. Eben so ist neuerdings die Kuh eines dafürg Komorniks, die sich in einem ganz abgelegenen, isolierten Stalle befand, an der Kinderpest krepiert. In anderen Orten des Kreises hat sich bis jetzt noch keine Spur dieser Seuche gezeigt. Morgen trifft hier ein Kommando Infanterie, bestehend aus 1 Offizier, 4 Unteroffizieren und 24 Gemeinen, ein, um den 13. d. M. den Marsch nach Strzalkowo fortzusetzen und dort der Polizei bei der Absicherung dieses Ortes Hülfe zu leisten.

E. Exin, 11. Dezbr. [Amtseinführung; Kirchenkreisver-

hältnisse; Judenmission.] Für die durch den Tod des Pfarrers

Schaum zu Grabowo (Kreis Wirsitz) erledigte Pfarre ist der Predigt-

amtsschuldig Schmidt aus Pommerzig bei Züllichau von der Kirchgemeinde zum Pfarrer gewählt und durch den Superintendenten Fuchs aus Miastetsko feierlich in sein Amt eingeführt worden. Seit drei Jahren sind bis jetzt von den damals nur noch sieben, den Kirchenkreis Lobens bildenden Pfarren vier, nämlich Mrosczen, Nakel, Grabowo und Lobens, durch den Tod der Pfarrer erledigt worden, nun indeß wieder, bis auf die jetzt genannte, bestellt. Da aus dieser noch zwei andere zu Dreidorf und Dombeke errichtet, und auch zu Bialoslaw eine Pfarre begründet worden ist, steigt die Zahl der Pfarren in diesem Kirchenkreise auf zehn. Bei einer solchen Zahl von Pfarreien, von denen einige bis zwölf Schulen umfassen, erscheint eine Abweichung von der umfangreichen Superintendentur und die Bildung einer neuen diesseit der Neiße aus Pfarren der Kreise Schubin und Wongrowitz vielleicht mit Einschluß von Nakel zeitgemäß. — Die Londoner Missionsgesellschaft für Israel hat gegenwärtig in der Provinz außer ihren drei Missionspredigern, von denen je einer zu Gnesen, Posen und im Kreise Fraustadt stationiert ist, elf Missions- oder jüdische Freischulen, in denen jüdische Kinder von christlichen Lehrern, die wie die Missionsprediger von jener Gesellschaft bestellt werden, freien Elementar- und Religionsunterricht, letzterer aus dem alten Testamente mit besonderer Berücksichtigung der messianischen Stellen, genießen. Auch werden den Kindern die erforderlichen Schreibmaterialien und Schulbücher unentgeltlich verabreicht. Solche Schulen befinden sich zu Exin, Margonin, Nowyce, Posen, Obornik, Rogasen, Borszt, Storchnest, Schlüchtingheim, Kempen, und diese letztere ist sogar eine zweitklassige. (Die in der Aufzählung noch fehlende ist mir unbekannt.) Die Schule zu Rogasen unter dem dortigen Lehrer Minarski wird, seit dort vor zwei Jahren eine Jüdin, eine ehemalige Schülerin dieser Schule, zum Christenthum übergetreten ist, von keinem einzigen Kind mehr besucht, und in Folge jenes Uebertritts hat sich auch in den meisten übrigen Missionschulen der Schulbesuch sehr vermindert; dennoch beträgt die Gesamtmäßigkeit der die Schulen besuchenden Kinder noch über 500.

Die Präsentation und der gefällige Vortrag der einzelnen Piecen überstieg in der That unsere Erwartung. — An das Konzert reichte sich eine Vorstellung unsers Liebhabertheaters, die wir ebenfalls als gelungen bezeichnen können. Die Einnahme belief sich auf circa 50 Thaler. Besonderer Dank gebührt dabei dem Landrath Tunc und Rechtsanwalt Walleiser, die kein Opfer gescheut haben, um möglichst bedeutende Einnahme zu erzielen und dem Publikum einen geglückten Abend zu verschaffen. — Am 7. d. M. wurde nahe an der Stadt ein allem Anschein nach betrunkener gewesener Mann erstochen aufgefunden, der, der Bekleidung nach zu schließen, dem Arbeiterstande angehört haben mag. — Die strenge Kälte in voriger Woche (wir hatten durch zwei Tage 16 bis 19° R.) hatte störend auf den hiesigen Chaussee-Brückenbau eingewirkt, so daß die Arbeit momentan eingestellt werden mußte, doch jetzt, da die Witterung etwas milder geworden, wird desto emsiger wieder gearbeitet, und es steht in sicherer Aussicht, daß, noch ehe das Hochwasser eintritt, die Brücke vollendet sein wird.

s. Wreschen, 11. Dez. [Kinderpest.] Die neuesten Berichte aus Strzalkowo lauten dahin, daß sämtliches Mindviel des dafürg Dominiums, mit Auschluß zweier Döhlen, welche die Krankheit überstanden zu haben scheinen, da sich bereits die Freiheit wieder eingestellt hat, theils der Seuche erlegen, theils auf Befehl der Polizeibehörden getötet worden ist. Eben so ist neuerdings die Kuh eines dafürg Komorniks, die sich in einem ganz abgelegenen, isolierten Stalle befand, an der Kinderpest krepiert. In anderen Orten des Kreises hat sich bis jetzt noch keine Spur dieser Seuche gezeigt. Morgen trifft hier ein Kommando Infanterie, bestehend aus 1 Offizier, 4 Unteroffizieren und 24 Gemeinen, ein, um den 13. d. M. den Marsch nach Strzalkowo fortzusetzen und dort der Polizei bei der Absicherung dieses Ortes Hülfe zu leisten.

E. Exin, 11. Dezbr. [Amtseinführung; Kirchenkreisver-

hältnisse; Judenmission.] Für die durch den Tod des Pfarrers

Schaum zu Grabowo (Kreis Wirsitz) erledigte Pfarre ist der Predigt-

amtsschuldig Schmidt aus Pommerzig bei Züllichau von der Kirchgemeinde zum Pfarrer gewählt und durch den Superintendenten Fuchs aus Miastetsko feierlich in sein Amt eingeführt worden. Seit drei Jahren sind bis jetzt von den damals nur noch sieben, den Kirchenkreis Lobens bildenden Pfarren vier, nämlich Mrosczen, Nakel, Grabowo und Lobens, durch den Tod der Pfarrer erledigt worden, nun indeß wieder, bis auf die jetzt genannte, bestellt. Da aus dieser noch zwei andere zu Dreidorf und Dombeke errichtet, und auch zu Bialoslaw eine Pfarre begründet worden ist, steigt die Zahl der Pfarren in diesem Kirchenkreise auf zehn. Bei einer solchen Zahl von Pfarreien, von denen einige bis zwölf Schulen umfassen, erscheint eine Abweichung von der umfangreichen Superintendentur und die Bildung einer neuen diesseit der Neiße aus Pfarren der Kreise Schubin und Wongrowitz vielleicht mit Einschluß von Nakel zeitgemäß. — Die Londoner Missionsgesellschaft für Israel hat gegenwärtig in der Provinz außer ihren drei Missionspredigern, von denen je einer zu Gnesen, Posen und im Kreise Fraustadt stationiert ist, elf Missions- oder jüdische Freischulen, in denen jüdische Kinder von christlichen Lehrern, die wie die Missionsprediger von jener Gesellschaft bestellt werden, freien Elementar- und Religionsunterricht, letzterer aus dem alten Testamente mit besonderer Berücksichtigung der messianischen Stellen, genießen. Auch werden den Kindern die erforderlichen Schreibmaterialien und Schulbücher unentgeltlich verabreicht. Solche Schulen befinden sich zu Exin, Margonin, Nowyce, Posen, Obornik, Rogasen, Borszt, Storchnest, Schlüchtingheim, Kempen, und diese letztere ist sogar eine zweitklassige. (Die in der Aufzählung noch fehlende ist mir unbekannt.) Die Schule zu Rogasen unter dem dortigen Lehrer Minarski wird, seit dort vor zwei Jahren eine Jüdin, eine ehemalige Schülerin dieser Schule, zum Christenthum übergetreten ist, von keinem einzigen Kind mehr besucht, und in Folge jenes Uebertritts hat sich auch in den meisten übrigen Missionschulen der Schulbesuch sehr vermindert; dennoch beträgt die Gesamtmäßigkeit der die Schulen besuchenden Kinder noch über 500.

Die Präsentation und der gefällige Vortrag der einzelnen Piecen überstieg in der That unsere Erwartung. — An das Konzert reichte sich eine Vorstellung unsers Liebhabertheaters, die wir ebenfalls als gelungen bezeichnen können. Die Einnahme belief sich auf circa 50 Thaler. Besonderer Dank gebührt dabei dem Landrath Tunc und Rechtsanwalt Walleiser, die kein Opfer gescheut haben, um möglichst bedeutende Einnahme zu erzielen und dem Publikum einen geglückten Abend zu verschaffen. — Am 7. d. M. wurde nahe an der Stadt ein allem Anschein nach betrunkener gewesener Mann erstochen aufgefunden, der, der Bekleidung nach zu schließen, dem Arbeiterstande angehört haben mag. — Die strenge Kälte in voriger Woche (wir hatten durch zwei Tage 16 bis 19° R.) hatte störend auf den hiesigen Chaussee-Brückenbau eingewirkt, so daß die Arbeit momentan eingestellt werden mußte, doch jetzt, da die Witterung etwas milder geworden, wird desto emsiger wieder gearbeitet, und es steht in sicherer Aussicht, daß, noch ehe das Hochwasser eintritt, die Brücke vollendet sein wird.

s. Wreschen, 11. Dez. [Kinderpest.] Die neuesten Berichte aus Strzalkowo lauten dahin, daß sämtliches Mindviel des dafürg Dominiums, mit Auschluß zweier Döhlen, welche die Krankheit überstanden zu haben scheinen, da sich bereits die Freiheit wieder eingestellt hat, theils der Seuche erlegen, theils auf Befehl der Polizeibehörden getötet worden ist. Eben so ist neuerdings die Kuh eines dafürg Komorniks, die sich in einem ganz abgelegenen, isolierten Stalle befand, an der Kinderpest krepiert. In anderen Orten des Kreises hat sich bis jetzt noch keine Spur dieser Seuche gezeigt. Morgen trifft hier ein Kommando Infanterie, bestehend aus 1 Offizier, 4 Unteroffizieren und 24 Gemeinen, ein, um den 13. d. M. den Marsch nach Strzalkowo fortzusetzen und dort der Polizei bei der Absicherung dieses Ortes Hülfe zu leisten.

E. Exin, 11. Dezbr. [Amtseinführung; Kirchenkreisver-

hältnisse; Judenmission.] Für die durch den Tod des Pfarrers

Schaum zu Grabowo (Kreis Wirsitz) erledigte Pfarre ist der Predigt-

amtsschuldig Schmidt aus Pommerzig bei Züllichau von der Kirchgemeinde zum Pfarrer gewählt und durch den Superintendenten Fuchs aus Miastetsko feierlich in sein Amt eingeführt worden. Seit drei Jahren sind bis jetzt von den damals nur noch sieben, den Kirchenkreis Lobens bildenden Pfarren vier, nämlich Mrosczen, Nakel, Grabowo und Lobens, durch den Tod der Pfarrer erledigt worden, nun indeß wieder, bis auf die jetzt genannte, bestellt. Da aus dieser noch zwei andere zu Dreidorf und Dombeke errichtet, und auch zu Bialoslaw eine Pfarre begründet worden ist, steigt die Zahl der Pfarren in diesem Kirchenkreise auf zehn. Bei einer solchen Zahl von Pfarreien, von denen einige bis zwölf Schulen umfassen, erscheint eine Abweichung von der umfangreichen Superintendentur und die Bildung einer neuen diesseit der Neiße aus Pfarren der Kreise Schubin und Wongrowitz vielleicht mit Einschluß von Nakel zeitgemäß. — Die Londoner Missionsgesellschaft für Israel hat gegenwärtig in der Provinz außer ihren drei Missionspredigern, von denen je einer zu Gnesen, Posen und im Kreise Fraustadt stationiert ist, elf Missions- oder jüdische Freischulen, in denen jüdische Kinder von christlichen Lehrern, die wie die Missionsprediger von jener Gesellschaft bestellt werden, freien Elementar- und Religionsunterricht, letzterer aus dem alten Testamente mit besonderer Berücksichtigung der messianischen Stellen, genießen. Auch werden den Kindern die erforderlichen Schreibmaterialien und Schulbücher unentgeltlich verabreicht. Solche Schulen befinden sich zu Exin, Margonin, Nowyce, Posen, Obornik, Rogasen, Borszt, Storchnest, Schlüchtingheim, Kempen, und diese letztere ist sogar eine zweitklassige. (Die in der Aufzählung noch fehlende ist mir unbekannt.) Die Schule zu Rogasen unter dem dortigen Lehrer Minarski wird, seit dort vor zwei Jahren eine Jüdin, eine ehemalige Schülerin dieser Schule, zum Christenthum übergetreten ist, von keinem einzigen Kind mehr besucht, und in Folge jenes Uebertritts hat sich auch in den meisten übrigen Missionschulen der Schulbesuch sehr vermindert; dennoch beträgt die Gesamtmäßigkeit der die Schulen besuchenden Kinder noch über 500.

Die Präsentation und der gefällige Vortrag der einzelnen Piecen überstieg in der That unsere Erwartung. — An das Konzert reichte sich eine Vorstellung unsers Liebhabertheaters, die wir ebenfalls als gelungen bezeichnen können. Die Einnahme belief sich auf circa 50 Thaler. Besonderer Dank gebührt dabei dem Landrath Tunc und Rechtsanwalt Walleiser, die kein Opfer gescheut haben, um möglichst bedeutende Einnahme zu erzielen und dem Publikum einen geglückten Abend zu verschaffen. — Am 7. d. M. wurde nahe an der Stadt ein allem Anschein nach betrunkener gewesener Mann erstochen aufgefunden, der, der Bekleidung nach zu schließen, dem Arbeiterstande angehört haben mag. — Die strenge Kälte in voriger Woche (wir hatten durch zwei Tage 16 bis 19° R.) hatte störend auf den hiesigen Chaussee-Brückenbau eingewirkt, so daß die Arbeit momentan eingestellt werden mußte, doch jetzt, da die Witterung etwas milder geworden, wird desto emsiger wieder gearbeitet, und es steht in sicherer Aussicht, daß, noch ehe das Hochwasser eintritt, die Brücke vollendet sein wird.

s. Wreschen, 11. Dez. [Kinderpest.] Die neuesten Berichte aus Strzalkowo lauten dahin, daß sämtliches Mindviel des dafürg Dominiums, mit Auschluß zweier Döhlen, welche die Krankheit überstanden zu haben scheinen, da sich bereits die Freiheit wieder eingestellt hat, theils der Seuche erlegen, theils auf Befehl der Polizeibehörden getötet worden ist. Eben so ist neuerdings die Kuh eines dafürg Komorniks, die sich in einem ganz abgelegenen, isolierten Stalle befand, an der Kinderpest krepiert. In anderen Orten des Kreises hat sich bis jetzt noch keine Spur dieser Seuche gezeigt. Morgen trifft hier ein Kommando Infanterie, bestehend aus 1 Offizier, 4 Unteroffizieren und 24 Gemeinen, ein, um den 13. d. M. den Marsch nach Strzalkowo fortzusetzen und dort der Polizei bei der Absicherung dieses Ortes Hülfe zu leisten.

E. Exin, 11. Dezbr. [Amtseinführung; Kirchenkreisver-

hältnisse; Judenmission.] Für die durch den Tod des Pfarrers

Schaum zu Grabowo (Kreis Wirsitz) erledigte Pfarre ist der Predigt-

amtsschuldig Schmidt aus Pommerzig bei Züllichau von der Kirchgemeinde zum Pfarrer gewählt und durch den Superintendenten Fuchs aus Miastetsko feierlich in sein Amt eingeführt worden.

Whitstabler u. Buruhamer (Natives-) Musteru,

in $\frac{1}{6}$ Tönnchen à 160, 220, 300 Stück,

in $\frac{1}{8}$ Tonne à 320, 440, 600 Stück.

Alle Sorten Seefische werden durch mein Osternder Haus bestens besorgt. Die Aufträge können direkt an dasselbe gerichtet werden.

Hermann Langen,

Ostende, Place d'Armes 15.

Cöln, Johannisstrasse 50.

Fertige Kinderanzüge vom allerfeinsten Tibet und Cashemir, den neuesten französischen Modellen nachgearbeitet, empfehle ich zur bevorstehenden Weihnachtszeit dem geneigten Publikum.

C. F. Schuppig.

Kinderspielwaaren

Von meinem komplet aufgestellten Lager kann ich als praktisches Spielzeug für erwachsene Knaben empfehlen: Buchbinder-Apparate, Kästen mit Handwerkzeugen, Taschenspieler-Apparate, Baufästen in allen Größen und Holzenbüchsen, Festungs- und Belagerungsspiele, Geduld- und manigfache andere Gesellschaftsspiele.

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Große Weihnachts-Ausstellung

von

H. A. Fischer, Wilhelmstr. 13.

Auch in diesem Jahre habe ich eine reichhaltige Auswahl eleganter und billiger Gegenstände, zu Weihnachtsgeschenken sich vorzugsweise eignend, in einem besonders dazu eingerichteten Zimmer aufgestellt und empfehle namentlich eine große Auswahl eleganter Papeterien, Briefmappen, Album, Damen- und Herren-Recessaires, Damentaschen u. Koffer, neueste Sorten Portemonnaies, Cigarrentaschen u. Notizbücher mit und ohne Stickerei, (als ganz neu: Bierseidel und Champagnerflaschen als Feuerzeuge mit Lederstickerei); Kartenpressen, Markenkästen, Toiletten, Arbeits-, Handtuchhalter- und Cigarrenkästen etc. von Polisander, Papiermachée, Pappe etc., Schreibzeuge, Nachtlampen, Briefbeschwerer, Blumenhalter, Flacons, Handtuchhalter, Alich- und Bidibusbecher von Alabaster, Kristall, Bronze etc., Federwischer, Lampenschirme, Altrappen, sehr elegante Cigarrenspitzen von Meerschaum und Bernstein, so wie eine Auswahl von Reiszeugen, Tischkästen, Schreibbüchern, Zeichenvorlagen, Bilderbogen, Schreib- und Zeichennmaterialien zu den billigsten Preisen. Auch empfehle ich eine große Auswahl verschiedener Gegenstände mit Einrichtung zu Stickerei.

H. A. Fischer, Wilhelmstr. 13.

M. Wunsch's Weihnachts-Ausstellung

Breitestraße Nr. 18.

Mein als das anerkannt grösste Spielwaaren-Lager habe ich auf's Vollständigste und Reichhaltigste ausgestattet und ist es mir durch vortheilhafte Einkäufe möglich, die billigsten Preise zu stellen. Außerdem eine große Auswahl passender Geschenke für Erwachsene.

Die Ausstellung dauert ununterbrochen in meinem Geschäftskloster bis zum Feste. Während des Weihnachtsmarktes ist außerdem mein Budenstand vis à vis dem Hause des Kaufmanns Herrn Jakobi.

Weihnachts-Geschenke

für jedes Alter zu äußerst billigen Preisen in der Galanteriewarenhandlung

Gebr. Korach, Markt Nr. 38.

NB. Auch sind allerbeste Stearin-Laternenlichter, so wie Wachsstücke und Baumlichkeiten vorrätig.

Mein reichhaltig assortiertes Lager feinster Herrenanzüge empfehle ich zur geneigten Beachtung.

Joachim Mamroth,

Wilhelmsstr. 9., erste Etage.

Zum ersten Mal

den hiesigen Weihnachts-Markt besuchend, empfehle ich meine Fabrikate, bestehend in Kinder-Holzspielzeugen aus dem sächsischen Erzgebirge, in großer Auswahl, von den billigsten bis zu den feinsten Arbeiten. Mein Stand während des Marktes ist zwischen der Wasser- und Büttelstraße, hinter den Kämmererbuden. Wiederverkäufern gewähre ich angemessenen Rabatt.

A. Bischoff

aus Görlitz in Sachsen.

Jetzige Wohnung: Wallstraße Nr. 92.

Pfundhefen von bester Liebhaber sind stets zu haben bei

Isidor Appel jun. neben d. Königl. Bank.

Frische Maronen, so wie Eidamer, Schweizer und Kräuterfäse empfehlen Alex. Wolezyński & Comp.

Markt Nr. 82.

Frische Hamburger Speck-Bücklinge, à 1 Sgr. pro Stück, geräucherten Weser-Lachs und Pommersche Gänsebrüste offerirt billigst

Michaelis Peiser.

Neue Walnüsse, Lambertsnüsse, neue Backplauen, Traubencrähen, Schalmandeln, Alexandiner Datteln, Smyrnaer Schachtelseigen, Kranzfeigen und Arancini, frischen Cucade, frische Prümeln und schönste Citronen, à $2\frac{1}{2}$ Thlr. pro Hundert, das Dutzend à 9 Sgr. offerirt

Michaelis Peiser.

Schöne große Katharinenpfauen, so wie große Bamberger Pfauen, à $3\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pf., und ungarische Pfauen, à $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pf., 12 Pf. für 1 Thlr., empfehlt Isidor Appel jun., neben d. Königl. Bank.

Dienstag den 18. Dezember

mit dem



Frühzuge

bringe ich



Milchkühe,

frischmelkende, nebst Kälbern nach Posen;

ich logire

im „Gasthof zum Eichborn“, Kämmererplatz.

Hamann, Viehhändler.

Holz-Verkauf.

Im der Bednarer Forst bei Krzyskie wird verkauft

die Klafter Buchen-Klobenholz 5 Thlr. 15 Sgr., die Klafter Birken- (gespalten) Stubben, 2 Thlr. 15 Sgr.,

birkene Strauhäufen 25 Sgr.

In der Dzwonowker Forst ist noch Kiefern-, Birken- und Eichen-Klobenholz billig zu haben.

Hauptsächlich zu restlosen:

die Klafter Eichen- (gesp.) Stubben 2 Thlr. 10 Sgr.,

die Klafter Kiefern-Stubben 1 Thlr. 25 Sgr.

Verkauf zweier eicherer Wellen.

1) 32 Fuß lang, 30 Zoll hoch, 24 Zoll breit,

2) 16 Fuß lang, 30 Zoll hoch, 24 Zoll breit,

bei M. Witkowski in Schwersenz.

Besten engl. Coaks und beste engl. Stein-

koblen billigt bei Samson Köplitz,

Posen, Schuhmacherstraße.

Ein eleganter, leichter Jagdschlitten steht zu verkaufen St. Martin Nr. 70.

80 Schok. Rohr sind zu verkaufen in Tar-
nowo auf der Probstie.

Frisch gebrannter Kalk ist fortwährend zu haben in der Kalkbrennerei zu Großdorff bei Birnbaum bei Theodor Werner.

Ein junger Mann, welcher Lust hat die Handlung zu erleben, kann sich dieserthalb melden Breitestraße Nr. 26 bei Herrn J. Bistrzycki.

Ein junger Mann, nicht unter 17 Jahr, der im Post- und Polizeisache gearbeitet hat und polnisch versteht, findet sogleich ein Engagement bei dem Distrikts-Kommissarius Blindow in Czerniewo, Kreis Gnesen.

Ein auch mehrere Pensionaire können bei Nachhülfe der Schularbeiten, freundlich und bequem plaziert werden St. Martin Nr. 72. beim Buchhalter G. Bänsch.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten Wilhelmplatz Nr. 4 erste Etage.

Dem Hieronim v. Olszewski, welcher in meiner Handlung in Jarocin als Lehrling gewesen ist, habe ich ein Attest auf Stempel nicht ertheilt, weshalb derselbe nur dasjenige Zeugniß zu produzieren berechtigt sein kann, welches ich demselben durch den Herrn Bürgermeister in Jarocin ausständigen ließ.

Jarocin, den 7. Dezember 1855.

Anastazja v. Kozorowska geb. v. Moraczewska.

Saarnung.

Mein früherer Wirthschafter, der Daniel Schnürle zu Rudnicz, Kreis Posen, ist im Besitz zweier von mir ausgestellter Schuldcheine, und zwar: einer über 100 Thlr. und einer über 49 Thlr. 15 Sgr.

Ich warne einen Jeden vor dem Ankauf, da ich von dem Schnürle eine Gegenforderung in gleicher Höhe habe.

Jabianowo, den 12. Dezember 1855.

Der Ackerwirtschaftsbesitzer zu Jabianowo Christian Lenz.

Börsen-Getreidebericht.

Breslau, 11. Dez. Die Kälte hat sich während der Nacht bis auf -15° gesteigert, bei Sonnenaufgang -18° .

An der Börse. Koggeln ohne allen Handel. Preise sind wie folgt nominell zu notiren: p. Dez. 89 Br., Januar bis März 90 Br., Frühj. 90 Br.

Spiritus matter bei wenig Geschäft. Wir notiren: loco $15\frac{1}{2}$ bez. u. Br., $15\frac{1}{2}$ Od., Dez. $15\frac{1}{2}$ - $15\frac{1}{2}$ bez. u. Br., Jan. bis März 15 $\frac{1}{2}$ Br., April-Mai 15 $\frac{1}{2}$ Br., Mai-Juni 15 $\frac{1}{2}$ Br.

Ausländische Kassenanweisungen 98 Br.

Kartoffelspiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Dralles heute $15\frac{1}{2}$ St. Od.

Breslau, 11. Dezbr. Preise der Cerealien.

feine, mittel, ord. Ware.

weiter Weizen 156 - 167 93 73 Sgr.

Gelber ditto 147 - 154 94 65 =

Roggen 111 - 113 109 105 =

Gerste 71 - 74 68 66 =

Hafer 43 - 44 40 38 =

Erbse 110 - 115 105 100 =

Preis-Bestimmungen der von der Handels-

kammer eingesehnen Kommission.

Raps 138 - 140 135 123 Sgr.

Rüben, Winterfrucht 130 - 132 126 124 =

Sommerfrucht 115 - 118 110 105 =

(Bresl. Höhl.)

Wegen verspäteten Eintreffens des Eisenbahngesindes wird verhindert, die Marktberichte heute mitzuteilen.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 12. Dezbr. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 11 Zoll.

13. 8 = 3 = 11 =

Berliner Börse vom 12. und 11. December 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.	Eisenbahn-Aktien.		vom 12.	vom 11.	Rhein. v. St. g. 3 $\frac{1}{2}$ 82 $\frac{1}{2}$ B 82 $\frac{1}{2}$ B
	vom 12.	vom 11.			
Pr. Frw. Anleihe 4 $\frac{1}{2}$ 101 $\frac{1}{2}$ bz	101 G	86 $\frac{1}{2}$ B	Pr. 5	—	—
St.-Anl. 1850 4 $\frac{1}{2}$ 101 $\frac{1}{2}$ bz	101 $\frac{1}{2}$ bz	88 $\frac{1}{2}$ B	Pr. 4	100 $\frac{1}{2}$ bz	Ruhort.-Cref. 3 $\frac{1}{2}$ —
- 1852 4 $\frac{1}{2}$ 101 $\frac{1}{2}$ bz	101 $\frac{1}{2}$ bz	87 bz	II. Em. 4	268 bz	87 G
- 1853 4 98 G	—	87 bz	Mastricht. 4	160 bz	Starg.-Posener 3 $\frac{1}{2}$ 93 $\frac{1}{2}$ B 93 $\frac{1}{2}$ B